

Thomas Brüggemann: Nundinae als Bindeglied zwischen römischer Administration und indigenen Gesellschaften im antiken Nordafrika.

in: Bernhard Streck (Hg.): Segmentation und Komplementarität. Organisatorische, ökonomische und kulturelle Aspekte der Interaktion von Nomaden und Sesshaften. Beiträge der Kolloquia am 25.10.2002 und 27.06.2003. Halle 2004 (Orientwissenschaftliche Hefte 14; Mitteilungen des SFB „Differenz und Integration“ 6) S. 157–187.

© Thomas Brüggemann 2004

***Nundinae* als Bindeglied zwischen römischer Administration und indigenen Gesellschaften im antiken Nordafrika**

Thomas Brüggemann

Das zentrale Kriterium, das einen städtischen von einem ruralen Markt unterschied, war dessen Dauerhaftigkeit – in allen anderen Hinsichten waren beide Erscheinungen funktionsgleich. Dieser Unterschied wurde im urbanen Kontext besonders in Form fester Gebäude, die den jeweiligen Marktplatz umgaben, sichtbar. Jedes dieser Gebäude war Ausdruck eines Bündels unterschiedlichster sozialer, administrativer, politischer oder religiöser Aufgaben, die auch jeder temporäre Markt auf dem Land gleichermaßen abzudecken hatte und auch diesen zu einem Ort nicht nur ökonomischen Austausches werden ließen.¹ Ein periodischer Markt, gleich, ob er ins städtische Marktgeschehen integriert wurde oder im Umland verblieb, war jedoch ein fundamental rurales, regional begrenztes, agrarisches Phänomen.² Die markantesten Charakteristika ländlicher *nundinae* standen so auch in krassem Gegensatz zu den Ausformungen eines permanenten städtischen Marktes. So waren ländliche Handelstreffen zunächst unabhängig von urban-administrativen Kontrollinstanzen, zudem zeichneten sie sich durch ihr vollständig integratives Prinzip, das eine Vielzahl zusätzlicher sozialer Funktionen gleichzeitig beinhaltete, die das Zusammenleben unterschiedlicher afrikanischer Stämme erst möglich werden ließen, aus, waren grundsätzlich zeitlich befristet und dienten prinzipiell dem Austausch von Waren und der Befriedigung kommunikativer Bedürfnisse indigener Ethnien.³ Als Kommunikationszentren erfüllten sie außerdem

¹ Zur politischen und sozialen Bedeutung permanenter Märkte auch in nordafrikanischen Städten Sechi, „Razionalizzazione“, 345ff.; De Ligt, *Fairs*, 51ff.; allgemein Drexhage [et al.], *Wirtschaft*, 105–108.

² Zur Terminologie ausführlich De Ligt, *Fairs*, 33–55; Frayn, *Markets*, 1–11.

³ Die Gestalt und der Verlauf größerer periodischer ‚Jahrmärkte‘ konnte von De Ligt, „Periodic Markets“, 391–416 beschrieben werden; *nundinae* standen wegen ihrer Periodizität und dem

die Aufgabe, den Stammesführern die regelmäßige Möglichkeit zu geben, politische oder soziale Konflikte auszutragen und zu beseitigen.⁴

Marktplätze, die im Umkreis der *fora* in Dörfern und Städten Nordafrikas zu Tage traten,⁵ sind problemlos an ihren standardisierten architektonischen Hinterlassenschaften zu identifizieren.⁶ Demgegenüber ist bei der Lokalisierung vermeintlicher oder tatsächlicher periodischer Markorte nachdrückliche Vorsicht geboten. Denn wie können Institutionen identifiziert werden, die derart ephemere gewesen sind, dass sie kaum topographische Zeugnisse aufwiesen, die ihre Existenz anzeigen könnten? Beinahe ausschließlich Funden lateinischer Inschriften, die häufig zur Legitimation an den ruralen Markorten errichtet worden sind, ist es zu danken, dass überhaupt Kenntnis solcher Erscheinungen überkommen ist.⁷ Kontrastiert man also rurale ‚Tage des Austausches‘ – Waren und/oder Informationen – mit den rein kommerziellen Zielen urbaner Märkte, so fällt auf, dass erstere ausschließlich durch ihren ‚zeitlichen Rahmen‘ determiniert sind, was die lateinische Bezeichnung *nundinae* wiedergibt.⁸ Die Etymologie dieses Wortes, dass sich vermutlich zusammenschließt aus *novem* und *dies*, macht deutlich, dass es sich zunächst wohl auf jene Märkte beschränkte, die bei inklusiver Zählung an jedem 9. Tag abgehalten worden sind.⁹ Somit war also der neunte Tag zunächst lediglich der, der ausschließlich für den Handel der Bewohner des Umlandes einer Stadt

regelmäßigen Intervall, in dem sie stattfanden, im Gegensatz zu den *mercatus* der Städte, wie den *macella* oder *fora*; ausführlicher in diesem Zusammenhang zuletzt De Ligt, *Fairs*, bes. 35–39 und 48–55.

⁴ Hdt. I 37, 2; Luk. 11, 43; Ste. Croix: *Origins*, bes. Appendix 5, Some Athenian Laws Affecting the Agora, 399; Stanley, *Market Regulations*, 51f.

⁵ Allgemein zu *macella* auf urbanen *fora* bspw. De Ruyt, *Macellum*; zur Topographie jüngst Horster, *Bauinschriften*; Zimmer, *Locus*; Haensch, *Capita*, 276ff.; Niquet, *Monumenta*, 137ff.

⁶ Exemplarisch der Survey von Romanelli, „Topografia“, bes. Kap. 12 ‚Mercati‘, 146–152; Degrassi, „Mercato“, 27–70; Cagnat, „Marché“, 316–323; Chatelain, „Macellum“, 349–363; Thouvenot/ Liquet, „Macellum“, 81–99 (bei Banansa); auch in anderen Teilen des Reiches war der permanente Markt eine übliche Erscheinung, wie bspw. Martín-Bueno: „Macellum“, 315–319, zeigen kann.

⁷ Vgl. in diesem Zusammenhang exemplarisch CIL VIII 26482 = ILAfr 516; CIL VIII 26530 und 26533 = ILAfr 523 aus Thugga; CIL VIII 1406 und 14906 = ILS 6795 aus Thignica (Henchir ’Ain Tûunga); CIL VIII 12353 aus Turca (Henchir bû-Scha); IRT 294 und 468 aus Leptis Magna; ILAfr 425 aus Utica für *tabernae*; Frayn, *Markets*, 133–144, bes. „Fairs and festivals“ und 1–11.

⁸ Vgl. zum archaischen Achttagess-*nundinum* Ernout/ Meillet, *Dictionnaire étymologique*, s. v. *novem*, 447.

⁹ Ernout/ Meillet, *Dictionnaire étymologique*, s. v. *novem*, 447: „...adjectif composé de *novem* + *din* – ‚qui a lieu tous les neuf jours“; sie verstehen also das Substantiv *nundinae* als entstanden aus einer Redewendung wie bspw. *nundinae (feriae)*; diese Herleitung ist jedoch längst nicht allgemein Konsens, wie schon Kroll, „*Nundinae*“, bes. Sp. 1467f., erweist; Nollé, „Marktrechte“, 93ff.; De Ligt, *Fairs*, 51ff.; Frayn: *Markets*, 1ff.

reserviert blieb, an dem also Bauern und Kaufleute vom Land in das am nächsten gelegene städtische Zentrum zogen, um sowohl ihre eigenen Güter zu verkaufen, aber natürlich auch, um ihren eigenen Bedarf an Produkten aus der Stadt zu decken sowie letztlich auch alle erforderlichen Informationen mit Einwohnern und Behörden auszutauschen.¹⁰ Selbstredend übertrugen die Römer mit ihrer Präsenz in Nordafrika auch ihre bereits dergestalt diversifizierte Terminologie auf alle Formen merkantiler Aktivitäten und Märkte, derer sie in der ‚neuen‘ Umgebung gewahr wurden. In diesem Zusammenhang wird es gerade wegen der Vielzahl solcher Inschriften ähnlichen Inhaltes wahrscheinlich, dieser Institution innerhalb der römischen Provinzverwaltung Afrikas eine immense Bedeutung zuzusprechen, wobei die Einführung des lateinischen Terminus ‚*nundinae*‘ und seiner Adaption durch die Afrikaner zur einheitlichen Bezeichnung ruraler periodischer Märkte zunächst nur als Indiz für den Import oder die Übertragung einer italischen Institution angesehen werden kann. Denn im Gegensatz zur italischen Situation war die afrikanische weitgehend erratisch mit einem variierenden Intervall zwischen zwölf und acht Tagen.¹¹ Obwohl das Prinzip der *nundinae* ein durchaus verbreitetes gewesen ist, war im Vergleich zu den Marktperioden in den übrigen Teilen des römischen Reiches das in den nordafrikanischen Provinzen vorherrschende Intervall nachgerade willkürlich zu nennen. Dennoch weist die zeitliche und räumliche Verteilung besonders auch wegen eben dieser erstaunlichen Übereinstimmung der Marktintervalle in ganz Nordafrika auf eine Institution hin, die offenkundig bereits als integrales, einigendes Moment und soziales ‚Rückgrat‘ afrikanisch-ruralen Lebens lange vor dem Erscheinen der Römer fungierte und auch deren Regierungszeit schließlich überdauern sollte – allerdings versehen mit einem römisch-lateinischen Etikett.¹²

Da diese Märkte im Hinterland nahezu die einzige Versammlungsmöglichkeit einer ansonsten weitgehend disparat siedelnden Bevölkerung darstellten, bildeten sie den zentralen Knoten in einem Kommunikationsnetzwerk, in dem *agrestes*, Einwohner von ländlichen Dörfern und pastorale Nomaden vereint waren. Natürlich wurde gerade deswegen jede

¹⁰ Varro *res rust.* II pr. 1–2 schreibt, dass „*itaque annum ita [maiores nostri] dividerunt, ut nonis diebus urbanas res usurparent, reliquis septem ut rura colerent*“; vgl. in diesem Zusammenhang auch Colum. *de re rust.* I pr. 18; Dion. Hal. *ant.* II 28, 3; Plin. *nat. hist.* XVIII 3, 13–14; Plut. *quaest. rom.* 42; Marcrob. *sat.* I 16, 28–36.

¹¹ Vgl. zu den unterschiedlichen Marktintervallen De Ligt, *Fairs*, 169ff.; Nollé, *Nundinas*, 88–151; Shaw, „Markets“, Tafeln 1–4.

¹² De Ligt, *Fairs*, 48ff.; Frayn, *Markets*, 1ff.; Shaw, „Markets“, 67ff.

regelmäßige rurale Markt-Versammlung von der Zentralmacht als potentiell subversiv beargwöhnt. Die ungeheure Zahl und Vielfältigkeit dieser Erscheinungen in den afrikanischen Provinzen bedeutete zudem für die Administration eine erhebliche Erschwernis bei ihrer Überwachung bzw. staatlichen ‚Vereinnahmung‘, wobei besonders das Moment der Kontrollierbarkeit als notwendige Bedingung eine nicht zu unterschätzende Rolle spielte.¹³ Ein Beleg für die Furcht in Politik und Gesetzgebung waren daher die rigiden Kontrollen sowie die Restriktionen, denen jede nicht-staatliche Vereinigung oder Versammlung reichsweit gegenüberstand. Ausgehend von latenter Skepsis gegenüber jeglicher Form von Menschenansammlungen wurden unter dem Rechtstitel der *collegia* pauschal sowohl feste Organisationen als auch temporäre Versammlungen subsumiert – somit gehörten also auch *nundinae* in diesen Kontext, weswegen es auch kaum überraschen dürfte, dass das Recht, periodische Märkte abhalten zu können, das *ius nundinandi*, nur von den allerhöchsten staatlichen Stellen gewährt wurde.¹⁴

Auch wenn bereits in vorrömischer Zeit im nordafrikanischen Hinterland Tausende rurale periodische Märkte existiert haben dürften, gibt es dennoch nur sehr wenige Anhaltspunkte bzw. Quellen aus der Epoche afrikanischer Königtümer, die über ihre Strukturierung näheren Aufschluss geben könnten. Ein singuläres Beispiel eines ausschließlich indigenen Marktes während der römischen Herrschaft in Afrika illustriert deren Funktionsweise wohl am authentischsten. In der von den Folgen römischer Besatzung weitgehend unberührt gebliebenen Region von Hassawana, die in den Hügelketten des von der römischen Zentralmacht militärisch und kulturell allenfalls virtuell kontrollierten Mejāna Plateaus unmittelbar westlich von Sitifis gelegen war,¹⁵ fand sich eine offenbar von

¹³ MacMullen, „Market-Days“, 333ff., der annimmt, dass nahezu dreiviertel des reichsweiten Handels über solche temporären Märkte abgewickelt worden sei, ist zuzustimmen; zudem ist davon auszugehen, dass solche Großgüter, deren landwirtschaftliche Produktion in erster Linie einseitig war, d. h. Oliven- oder Getreideanbau bzw. Viehzucht bestand, wesentlich auf die Abhaltung und das Vorhandensein ein solches Marktes angewiesen waren; vgl. daher bspw. für die möglichen Anrainer des unten ausführlich besprochenen *saltus Beguensis*: Atlas de Tunisie, bes. die Karten 21, „végétation“, 23, „sols“, 41, „agriculture“, 43, „l'élevage“, 51 „régions agricoles“; die zum größten Teil aus Steppe bestehende Höhenregion des *saltus Beguensis* ist heute im wesentlichen nur für Schafzucht und Olivenkultur nutzbar, was in der Antike kaum anders gewesen sein dürfte.

¹⁴ De Ligt; *Fairs*, 48–53; Frayn, *Markets*, 1–11; Shaw, „Markets“, 48; Kehoe, *Economics*, 216.

¹⁵ Etwa 14 km nord-östlich von Bordj-bou-Arreridj; vgl. auch Fushöller, *Tunesien*, 433 Karte 36; vgl. nach wie vor auch Desanges, „Catalogue des tribus“, 66ff.; wie bereits erwähnt, handelt es sich bei den genannten Grenzsteinen aus der Nähe von El-Guerria um CIL VIII 8813 und 8814 = ILS 5960 EX INDVLGEN/ TIA IMP. CAES. HAD/ RIANI AVG. FINES/ ADSIGNATI

einheimischen Stämmen gesetzte lateinische Inschrift, die deren Markt(-ort) nach römischem Vorbild bezeichnete. Die Einheimischen beabsichtigten durch diese Anleihe bei der gegenüber der eigenen als weiterentwickelt empfundenen Kultur vermutlich die Aufwertung ihres Handelsplatzes.¹⁶ Generell kann man davon ausgehen, auch wenn die Inschrift kaum absolut zu datieren ist, dass die Verwendung der lateinischen Sprache in Verbindung mit der römischen Praxis einer Marktinschrift sicherlich eine vorseverische Setzung ausschließt.¹⁷ Die Inschrift lautet:

NVNDINA¹⁸/ ANNV(as) QVOD¹⁹/ PRAECEPIT/ IOVIS²⁰ ET IV/ BA²¹ ET GENIVS VANISNESI/ QVOD PRECEPE/ RVNT DII INGI/ ROZOGLEZIM.²²

GENNTI [sic!] NVMIDARVM/ PER C. PETRONI/ VM CELERVM/ PROC. AVG. PRO/ [m(auretaniae) c]AES[ariensis]; zu Celer Thomasson, *Statthalter*, Bd. 2, 255; *id.*, *Fasti*, 201 Nr. 11; Celer war zunächst ausschließlich für die Vermessungen und Festlegung der Grenzlinie zwischen dem *territorium* der *civitas* Regiae (Arbal) und einem *saltus* bei er-Rahel 40km westlich von Regiae, CIL VIII 21663 = ILS 5963, zuständig; es scheint, dass er jedoch bald danach ähnliche Obliegenheiten auch in der Mejāna Ebene durchführte; die betroffenen Güter werden in erster Linie durch CIL VIII 8811, 20618 = ILS 5964, Borj Majāna, nahe Satūr gelegen, oder CIL VIII 8812 = ILS 5965, Meris, wiederum nahe Majāna gelegen, bezeichnet; vgl. demgegenüber für die kaiserlichen Landgüter, die vermutlich bereits in trajanischer und hadrianischer Zeit angelegt worden sind, also zur selben Zeit wie die Militärkolonie von Sitifis, Fevrier, „Inscriptions inédites“, bes. 220ff.

¹⁶ Wie bspw. Schuller, „Recht als Leitbild für die Spätantike“, 1–13 zeigen kann.

¹⁷ Wahrscheinlicher ist demgegenüber, dass sie mindestens 100 Jahre nach dem in der Mejāna Ebene errichteten Landgut gesetzt wurde, da die Region ansonsten sehr wenige und eher qualitativ minderwertige epigraphische Zeugnisse aufweist, von denen CIL VIII 8831 bzw. 20631 aus Sertei aus dem Jahre 211 das früheste absolut zu datierende ist; ein Schriftvergleich bietet keine Anhaltspunkte, dass die indigene Marktinschrift vor 211 geschaffen worden ist.

¹⁸ Auf die Ergänzung NVNDIVA(s) von Shaw, „Markets“, 51, die der Zusammenführung von *nundinas annuas* dienen soll, kann zugunsten der ursprünglich gegebenen Form der Inschrift verzichtet werden, da NVNDINA in afrikanischem Kontext durchaus Parallelen findet, wie bspw. aus CIL VIII 8280 = 20077, Nollé, *Nundinas*, 132ff., ersichtlich wird.

¹⁹ Dass die Verfasser das Lateinische nur schlecht beherrschten, zeigt auch, dass das Relativpronomen hier nicht korrekt an das Bezugswort anschließt und auch Numerus und Genus falsch gewählt sind; obwohl mit *nundina*, wobei der Singular wie in CIL VIII 8280 = 20077 offenbar durchaus möglich war, oder *nundinae*, periodisch abgehaltene Wochenmärkte bezeichnet wurden, war hier wohl tatsächlich nur ein Jahrmarkt gemeint; vgl. De Ligt, *Fairs*, 62f.; Mitterauer, „Jahrmärkte“, 277.

²⁰ Obwohl der Text natürlich von nur mangelnden Lateinkenntnissen der Verfasser zeugt, ist jedoch die Form Iovis als Nominativ Singular epigraphisch gut belegt, vgl. bspw. ILS III, 1, 534.

²¹ Gemeint ist wohl Iuba II., 50 v. Chr. – 23 n. Chr.; vgl. hierzu bspw. auch Min. Felix Oct. XXIV 1, der bemerkt, dass „*et perierante Proculo deus Romulus et Iuba Mauris volentibus deus est et divi ceteri reges*“, sowie Lact. *inst. div.* I 15, 8, wenn er sagt, dass „*bac scilicet ratione Romani Caesares suos consecraverunt et Mauri reges suos; privatim vero singuli populi gentis aut urbis suae conditores, seu viri fortitudine insignes erant seu feminae castitate mirabiles, summa veneratione coluerunt, ut Aegyptus Isidem, Mauri Iubam, Macedones Cabirum, Poeni Uraniam, Latini Faunum, Sabini Sancum, Romani Quirinum*“; die Form ‚Iovis‘ als Nominativ Singular ist gut bezeugt, vgl. daher ILS III 1, 534; Coltelloni-Trannoy, *Juba II*, bes. 67–118.

²² Die von Nollé, *Nundinas*, 154f. vorgenommenen Ergänzungen VANISNE(n)SI(um) sowie INGIROZOGLE(n)ZI(um) sind, abgesehen natürlich von den grammatischen Endungen,

Besonders die scheinbare Kuriosität dieses Textes gilt es zu untersuchen, wobei zunächst davon auszugehen ist, dass es sich hier kaum um einen regelmäßigen Markt gehandelt habe dürfte, sondern die Intervalle vermutlich größer gewesen sind, da dieser Ort ja dem Einfluss der Römer und somit auch der Möglichkeit der Übertragung des italischen Marktzyklus entzogen war. Außerdem ist in diesem Falle darauf hinzuweisen, dass eine stringente Kontrolle dieses Handelsplatzes durch die Zentralverwaltung, deren Antrieb bekanntlich immer die Furcht vor dem vermeintlich ‚aufrehrerischen‘ Potential solcher Stammesversammlungen gewesen ist, auch kaum erforderlich gewesen sein dürfte, haben doch die hier beteiligten Ethnien sozusagen freiwillig eine ‚Unterordnung‘ unter die römische Kultur vorgenommen. Ein solches Treffen ermöglichte optimal den Austausch zwischen Bewohnern von Gebirgsregionen und denen angrenzender Ebenen und verbindet diesen zudem mit einem von den beteiligten Stämmen gleichermaßen Verehrten ‚Heiligen‘. Signifikantes Merkmal dieser Marktproklamation, neben dem mäßigen Latein, ist das Fehlen jeden Hinweises, der das Einholen bzw. die Gewährung einer Genehmigung durch die römischen Behörden anzeigt. Denn wie der Text der Inschrift impliziert, war diese *nundina* die Umsetzung der Anweisungen der verehrten *genii loci*. Außer Iuppiter und Iuba werden nämlich der *genius* Vanisnesi und die *di* Ingirozoglezim genannt,²³ so dass zunächst durchaus der Eindruck entstehen kann, dass diese Stämme durch die ausdrückliche Erwähnung von Iuppiter an der Spitze der an der Einrichtung beteiligten Götter sowie als *creator* des Marktes eine Konzession an die herrschende römische Zentralmacht bereit waren – und sich unterordneten.²⁴ Tatsäch-

kaum erforderlich; vgl. zum semitischen Ursprung der Endung „-im“ RE Suppl. III, 1918, Sp. 1239 ‚Ingirozoglezim‘; ablehnend zu den Konjekturen von Nollé auch De Ligt, *Fairs*, 62f. bes. Anm. 31; ähnlich Shaw, „Markets“, 50–53, der zudem auf einen Presbyter ‚*Vannidensis*‘ hinweist, der im 5. Jh. in einer Bischofsliste erscheint; der *genius* Vanisnesi ist allerdings hier der Geist eines Ortes und nicht der eines zweiten Stammes.

²³ Fentress, „*Dii mauri*“, 507–516.

²⁴ Zu Iuppiter als Schutzgott der *nundinae* bereits Plut. *quaest. Rom.* 42; Macrob. *Sat.* I 16, 30 sowie bspw. auch CIL III 3936 = 10820 = ILS 7116 des Jahres 238 aus Siscia in Oberpannonien, wo es heißt I(ovi) O(ptimo) M(aximo)/ N(undinario); zur Gleichsetzung der beiden Gottheiten Iuppiter und Saturn in Afrika bereits SAH, 233–236; in diesem Zusammenhang ebenfalls SAM 2, 310f. = CIL VIII 9195 des Jahres 259 aus Rapidum für die Identifikation von Saturn mit dem *numen* Iovis durch einen römischen Ritter, der Präfekt einer *gens Masat*[...] gewesen ist; außerdem SAM 2, 63 = CIL VIII 8246 = ILS 4477 aus Idicra (‘Aziz-ben-Tellis), einer Dedikation an gleich drei Erscheinungsformen des Saturn, nämlich Nutrix, Iuppiter und Tellus; schließlich auch SAM 2, 268 = CIL VIII 8434 (ähnlich auch CIL VIII 20340) des Jahres 234 aus Stifis sowie CIL VIII 8432 und 8433, beide von 236; grundsätzlich zum afrikanischen Phänomen der Verschmelzung beider Gottheiten SAM 1, bes. 336 = CIL VIII 16523 = ILAlg I.3006 (Henchir Rohban); SAM 1, 339 = CIL VIII 10624 = ILAlg I. 3005; SAM 1, 348f = RSAC

lich muss aber vor dem Hintergrund der intensiven Verehrung des Saturn durch indigene Stämme auch in der Region von Hassawana wohl eher davon ausgegangen werden, dass auch in dieser Inschrift eine Gleichsetzung von Iuppiter und Saturn vorliegt.²⁵ Nachdem die einheimischen Stämme damit also zunächst das Oberhaupt des afrikanischen Pantheon angerufen hatten, folgt der Name des Iuba, bei dem es sich mit erheblicher Wahrscheinlichkeit um die Apotheose Iuba II. gehandelt haben muss, der als einer der letzten indigenen Herrscher diesen Teil der Mauretania regierte. Beim folgenden *genius* Vanisnesi, also dem Geist des Vanisnesus, stellt sich die Frage, um wen oder was es sich dabei gehandelt haben könnte, wobei vermutlich lediglich der Name des Ortes, an dem der Markt stattfand, bezeichnet war. Denn die Verehrung solcher *genii loci* von Bergen, Quellen, Felsen, Höhlen und selbst Bäumen war ein weithin verbreitetes Phänomen afrikanischer Kultpraxis in der Antike.²⁶ Dennoch ist natürlich nicht gänzlich auszuschließen, dass mit diesem Namen auch ein Individuum bezeichnet wurde, bspw. ein heiliger Mann, der im Kontext des Marktes und zu dessen Schutz verehrt worden ist.²⁷ An letzter Stelle werden Götter mit dem exotischen Namen ‚Ingirozoglezim‘ angeführt, die außer in dieser Inschrift völlig unbekannt sind. Obschon man daher gewiss hinsichtlich ihrer Funktion und Rolle keineswegs absolute Aussagen treffen kann, implizieren Form und Art der Namensgebung durchaus Ähnlichkeit zu weiteren ausschließlich aus Afrika bekannten Gruppen von

55, 1923/ 24, 215f (Tébessa); SAM 1, 349 = ILAlg I. 3473 (Henchir Gūnfida); wobei jedoch darauf hinzuweisen ist, dass generell alle gleichsetzenden Identifikation von römischen Stiftern, alle synkretistischen jedoch grundsätzlich von Afrikanern vorgenommen worden sind; Desanges, „Permanence“, 181–196.

²⁵ Vgl. in diesem Zusammenhang für das nahegelegene Hammâm-Guergûr vgl. SAM 2, 289, 95; für ‚Aïn Rousa, SAM 2, 286f., 93 und das bereits erwähnte ‚Azziz-ben-Tellis; vgl. zudem Tayeb, „Inscription“, 301–312; in Nordafrika war auch die Gleichsetzung von Baal Hammon und Iuppiter verbreitet, wie CIL VIII 9018 = ILS 4428 aus Auzia in der Caesariensis zeigt [Pan]thea cornigeri sacris adiuncta Tonantis, [q]uae Libycis Maurisque simul venerabilis oris [his] etiam colitur te[r]ris, quam Iuppiter Hammon [inter] utrumque lat[us] m[e]diam cum dite severo [dext]er sede tegit; Vössing, *Schule*, 245ff.

²⁶ Zu solchen afrikanischen *genii loci* vgl. auch Toutain, *Cultes*, 40–43, am Beispiel von CIL VIII 9014; HAAN, Bd. 6, 132–135; Charles-Picard, *Religions*, 4f. und 24f.; einige inschriftliche Belege für solche *genii* seien hier nur exemplarisch genannt, so für einen Berg CIL VIII 17763 und 14588 = ILS 8723a aus Simitthus (Shemtû), CIL VIII 9180 aus Auzia, außerdem ohne Ort CIL VIII 21567 = ILS 9241 und AE 1948, 8; für einen Fluss CIL VIII 5884 = ILS 3906 = AE 1942/ 43, 31 aus Sila; für eine Quelle CIL VIII 8926 = ILS 3924 aus Saldæ (Bejaïa); zudem siehe zu der Genese und Praxis von *numina* einzelner afrikanischer ruraler Marktorte auch Aug. *epp.* 16 und 17 aus dem Jahre 390.

²⁷ So ist bspw. für das Jahr 484 ein Presbyter des Namens ‚Vannidensis‘ aus der Liste der Bischöfe der Caesariensis bekannt, was Mesnage, *L’Afrique chrétienne*, 347 zeigt; Maier, „Épiscopat“, 237; RAA, 286, zur christlichen Basilika von Hassawana, Plan und Abb. 103.

Gottheiten – die *dii mauri*, *dii magifae*, *dii macni* bzw. die *dii gaetulorum* seien hier genannt –, dass es sich auch bei ihnen um eine Sorte ethnischer oder regionaler Götter gehandelt haben dürfte.²⁸

Den unmittelbaren Gegensatz zu tribalen Jahrmärkten wie dem von Hassawana bilden *nundinae*, die überwiegend in den Tiefebenen des antiken Maghreb anzutreffen waren. Diese Märkte waren nämlich Elemente politischer Überwachung und ihre Integration in das reichsweit bestehende Netz des römisch-ökonomischen Systems stellte den deutlichsten Gegensatz zur *nundina* des *genius* Vanisnesi dar. Neben der indigenen Jahrmarkts-Inschrift aus Hassawana, die sich ja auch nicht auf einen zyklischen Markt bezieht, finden sich in Nordafrika im Zusammenhang mit *nundinae* nur noch epigraphische Belege für temporäre Märkte, die durch römische Großgrundbesitzer eingerichtet oder von Statthaltern Städten bewilligt worden sind.²⁹ Obwohl die Motivation, die unzählige nordafrikanische *domini* veranlasste, auf ihrem Besitz staatlich genehmigte Markttag abhalten zu dürfen, aus machtpolitischen Erwägungen gegenüber ihren nomadisierenden *coloni* und Landarbeitern oder aus eigenen ökonomischen Interessen durchaus nachvollziehbar ist, kann sie als Begründung für die disparate Vielzahl solcher Märkte in Nordafrika allein kaum ausreichen. Daher ist die Annahme, die kaiserliche Provinzverwaltung habe bevorzugt genau solche *nundinae* bewilligt und damit auch zu überwachen beabsichtigt, die in unmittelbarer oder auch nur mittelbarer Verbindung zu jenen großen Landgütern gestanden haben, die im Besitz der wohlhabenden und politisch einflussreichen Angehörigen der Reichs- oder municipalen Elite gewesen sind. Diese Annahme erklärte zumindest das Monopol solcher Märkte gleichsam als Recht, *beneficium*, wichtiger municipaler Kooperationen bzw. einzelner Großgrundbesitzer. Die früheste bislang bekannte solcher Inschrift, die einen periodischen Markt in Afrika ausweist, dokumentiert zugleich eines der mittlerweile bekanntesten Bei-

²⁸ Vgl. HAAN, Bd. 6, 1927, 135–138; Camps, „Massinissa“, 287; zu den *dii mauri* bereits Camps, „*Dii mauri*“, 233–260; zuletzt Fentress, „*Dii mauri*“, 507–516; *dii manci* erscheinen in CIL VIII 8023 = 19981 = ILS 4136 aus Rusicade; *dii magifae* schließlich kommen bspw. in CIL VIII 16749 = ILS 4493 = ILAlg I. 2977 aus Tinfadi (Henchir Mekkidès) vor.

²⁹ Die Kontrolle solcher Märkte lag ausschließlich in den Händen der Großgrundbesitzer, auf deren Land sie stattfanden; dass die Gewinnmöglichkeiten für die Betreiber oder Betreuer solcher Märkte immens gewesen sind, macht im 3. Jh. Cyp. *de laps.* deutlich, wenn er von „*episcopi plurimi*“ berichtet, „*quos et hortamento esse oportet ceteris et exemplo, divina procuracione contempta procuratores rerum saecularium fieri; derelicta cathedra, plebe deserta, per alias provincias oberrantes negotiationis quaestuosae nundinas aucupari*“; speziell hierzu auch Eck, „Christen im Reichsdienst“, bes. 456ff.; Teitler, „Managers“, 206–213.

spiele ruraler Handelstage Nordafrikas – *Senatus Consultum de nundinis saltus Beguensis*.³⁰ Ausgehend vom standardisierten Prozess der Bewilligung und Einrichtung eines periodischen Marktes auf privatem Besitz, stellte der Senator Lucilius Africanus, der hier ein großes Gut besaß, einen formalen Antrag an den Senat, dem an den Iden des Oktober 138 stattge-

³⁰ CIL VIII 270 = 11451 = Burns, *Fontes*, Bd. 7, 205, Nr. 61 = FIRA 1, Bd. 2, Nr. 47 = MARE, Nr. 96 = AE 1907, 17 = ILTun 396; die Inschrift wurde teilweise reproduziert bei Cagnat, *Cours*, Bd. 4 Tafel 12, 1; wegen ihrer erheblichen Bedeutung und Vollständigkeit soll die Inschrift hier komplett wiedergegeben werden: S(enatus) C(onsultum) DE NVNDINIS BEGVENSIS IN T(erritorio)/ CASENI. DESCRIPTVM ET RECOGNITVM EX LIBRO SEN/ TENTIARVM IN SENATV DICTARVM, KANI IVNI NIGRI, C(aii) POMPO/ NI CAMERINI CO(n)S(ulum), IN QVO SCRIPTA ERANT AFRICANI IVRA ET ID/ QVOD I(nfra) S(criptum) EST. IDIBVS OCT(obribus) IN COMITIO<rum> IN CVRIA IVL(ia) SCRIBVNDQ// ADFVERVNT Q. GARGILIVS Q. F. QVIR(ina tribu) ANTIQVS, TI. CL(audius) TI. F. PAL(atina tribu) SEVERVS, C. OPPIVS C. F. VEL(ina tribu) SEVERVS, C(aius) HERENNIVS C. F. PAL(atina tribu) CAECILIANVS, M. IVL(ius)/ M. F. QVIR(ina tribu) CLARVS, P. CASSIVS P. F. DEXTER Q(uaestor), P(ublius) NONIVS M. F. OV(entina tribu) MAC/ RINVS Q(uaestor). IN SENATV FVERVNT CC[...]/ S(enatus) C(onsultum) PER DISCESSIONEM FACT(um)// QVOD P. CASSIVS SE/ CVNDVS, P. DELPHINVS PEREGRINVS ALFIVS ALEN/ NIVS MAXIMVS CVRTIVS VALERIANVS PROCVLVS M. NONIVS MCVCI/ ANVS COSS. VERBA FECERVNT DESIDERIO AMICORVM LVCILI AFRICA/ NI C(larissimi) V(iri), QVI PETVNT EI PERMITTATVR IN PROVINCIA AFR(ica) REGIONE// BEGVENSI, TERRITORIO MVSVLAMIORVM, AD CASAS, NVNDINAS/ IIII NON(as) NOVEMBR(es) ET XII K(alendas) DECEMBR(es) EX EO OMNIBVS MENSIBVS/ IIII NON(as) ET XII K(alendas) SVI CVIVSQ(ue) MENSIS INSTITVERE HABERE, QVID/ FIERI PLACERET, DE EA RE ITA CENSERVNT/ PERMITTENDVM LVCILIO AFRICANO C(larissimo) V(iro) IN PROVINCIA AFRIC(a)// REGIONE BEGVENSI, TERRITORIO MVSVLAMIORVM, AD CASAS/ NVNDINAE IIII NON(as) NOVEMBR(es) ET XII K(alendas) DECEMBR(es) SVI CVIVSQ(ue) MENSIS IN/ STITVERE ET HABERE EOQVE VICINIS ADVENISQ(ue) NVNDINANDI/ DVMTAXAT CAUSA COIRE CONVENIRE SINE INIVRIA ET IN// COMMODO CVIVSQVAM LICEAT. ACTVM IDIBVS OCTOBR(ibus)/ P. CASSIO SECVNDO, M. NONIO MCVCIANO/ EODEM EXEMPLO/ DE EADEM RE DVAE TABELLAE SIGNATAE SVNT: SIGNATORES/ T. FL(avi) COMINI SCRIB(ae), C. IVLI FORTVNATI SCRIB(ae), M. CAESI HELVI/ EVHELPISTI, Q. METILI ONESIMI, C. IVLI PERIBLEPTI/ L. VERATI PHILEROTIS, T. FLAVI CRESCENTIS; ausführlich Merlin, „Observations“, 448–456, der auch über die Fundumstände der Steine durch V. Guerin im Jahre 1860 und deren Überführung in den Prado berichtet; man nimmt an, dass die Inschrift in der Spätantike zum Übergang vom 3. ins 4. Jh. nach mehr als 200 Jahren erneuert wurde – mit ihr vermutlich auch der *vicus* bzw. der Gebäudekomplex, so Wilmanns, „Saltus Beguensis“, 276; *saltus* ist nicht nur eine geographische Bezeichnung für ein mit Wald oder Sträuchern beständenes Hügelland, sondern diente auch in der Amtssprache dazu, große Domänen zu benennen, die auch meist ein für extensive Viehhaltung geeignetes Gebiet umfassten; oft war ein so charakterisiertes Landgut in kaiserlichem Besitz, gelegentlich aber auch in Privatbesitz, hierzu Schulten, *Gutsherrschaften*, 17 und 25ff.; im vorliegenden Fall bezeichnet *saltus* sowohl die natürlichen Gegebenheiten des Gebietes als auch den Verwaltungsbezirk, *regio*, in dem die Domäne des Africanus lag; Toneatto, *Corpus agrimensorum Romanorum*, bes. 23 und 40ff.; dieses Gut kann zudem als Standardbeispiel nordafrikanischen Großgrundbesitzes gelten, wie Front. *de contr. agr.* nahelegt, wenn er sagt, dass „in Africa, ubi saltus non minores habent privati quam res publicae territoria: Quin immo multi saltus longe maiores sunt territoriis. Habent autem in saltibus privati non exiguum populum plebeium et vicos circa villam in modum municipiorum“, zit. nach Blume, *Gromatici veteres*. Bd. 1, 53.

geben wurde.³¹ Allein der für die Errichtung des Marktes von Lucilius Africanus ausgewählte Ort machte eine Befassung des Senates zur Verleihung des *ius nundinandae* erforderlich, da Casae am Fuß einer Bergkette gelegen war, die sich von Südwesten nach Nordosten mitten durch das Gebiet zwischen Thala und Sufetula zog.³² Demnach lag die Ansiedlung Casae strategisch überaus günstig an der Außengrenze des Landgutes, damit also nicht nur direkt neben dem einzigen Pass, der durch zwei Gebirgsmassive verlief, sondern auch die kürzeste Verbindung zwischen den wichtigsten Städten der Region, Thala und Sufetula, bildete.³³ Wie der Name des Ortes bereits impliziert, Casae (Häuser), existierte vermutlich

³¹ Zeilen 5 bis 9; dass tatsächlich Teile des musulamischen Territoriums erst in nachtrajanischer Zeit an Africanus gefallen sind, oder dass seine Domäne überhaupt erst 138 eingerichtet wurde, wie Nollé, *Nundinas*, 104f. wegen der Nennung von *iura Africani*, die er als *iura possessiones* interpretiert, vermutet, ist wenig wahrscheinlich, vielmehr ist bereits Huvelin, *Essai*, 111f. zuzustimmen, der nämlich annimmt, dass Africanus für die Einrichtung des Marktes von *ad Casas* zunächst eine endgültige Lizenz, *iura Africani*, vom Senat hat erhalten müssen: „Des questions de cet ordre se posent à propos d’un passage assez obscur de sénatus-consulte de *nundinis saltus Beguensis*. Celui-ci rapporte en effet qu’avant de statuer sur la demande adressée par Lucilius Africanus, le Sénat a examiné les *iura* de ce dernier, tels qu’ils étaient contenus dans le *liber sententiarum in senatu dictarum*. Quels étaient ces *iura*? Sans doute des pièces prouvant que Lucilius était en droit obtenir des foires. Mais on en est réduit sur ce point aux conjectures“; die im SC erscheinende Flurbezeichnung *Beguensis* sowie die explizite Formulierung *in territorio Musulamiorum* indiziert, dass die Kolonensiedlung *ad Casas* sowohl bereits vor 138 existiert haben dürfte als auch, dass der *saltus* sowie dessen *nundinae* auch rechtlich im Gebiet der Musulamier lagen, das dem Stamm also formal auch nach 138 noch gehörte; wenn Whittaker, „Land“, 346 also der Annahme ist, dass die „inscription, [...] from the estate lands of the *saltus Beguensis* in southern Tunisia shows that, in spite of the defeat of the great Musulamii confederation in the first century A.D. careful provision was made in the second century A. D. to ensure control of a market and its location outside the lands of the settlement of Casae but in the territory of the Musulamii. This begins to look like the sort of marginal market site which could be expected where pastoralists meet farmers more or less right at the Kasserine pass that gives access to the Tunisian Dorsal“, so ist ihm Recht zu geben; De Ligt, *Fairs*, 195 mit Anm. 141; Drexhage [et al.], *Wirtschaft*, 84–95.

³² Dies war eine der am intensivsten von Nomaden auch in vorrömischer Zeit bereits frequentierten Wanderrouten, allerdings auch die einzige in dieser Region; dieser Umstand berechtigt auch zu der Annahme, dass es in der *regio Beguensis* bereits in vorrömischer Zeit indigene periodische Märkte gegeben hat; so vermutete auch bereits Wilmanns, „Saltus Beguensis“, 280f., dass „fortasse iam inde a Tiberii temporibus Musulamii hoc loco nundinas agebant; earum autem *ius tributum erat vel ipsi genti vel uni ex principibus eius. Tempore posteriore maior territorii pars in possessionem Lucilii Africani venit atque ita etiam in locos ubi nundinae agebantur. Emptione autem territorii Africano ius nundinarum non acquirebatur, id enim haudquaquam loco adhaeret, sed privilegio imperatoris senatusque reipublicae alicui hominive tribuitur*“.

³³ Die Marktanlage befand sich also in der Ebene von Fuschaena am Fuße eines Gebirges, das sich von Sufetula, Sbeitla, über Sufes, Sbiba, nach Norden erstreckt, exakt zwischen den beiden höchsten Bergen des Massivs, dem Djebel Semmama mit 1314 m und dem Djebel Tiouacha 1365 m, so Poinssot, *Tunisie*, s. v. *casae Beguenses*; zudem Tunisia, 1:50.000, Karte lxxvi für das Gebiet von Djebel Semmama; Gsell, *Atlas*, Karte 29 für Thala; Fushöller, *Tunesien*, 339, Karte 26; Shaw, „Markets“, Karte 2.

auch in vorrömischer Zeit hier eine kleinere indigene Siedlung.³⁴ Die Absicht des Africanus war wohl, die bestehende Infrastruktur zu nutzen und sie einfach durch weitere Marktbauten zu erweitern, um die Siedlung auch topographisch für die Umgebung sichtbar in den Rang eines lokalen Zentralortes zu erheben, der nunmehr darüber hinaus untrennbar Bestandteil seines Besitzes und somit seiner Verfügung geworden war.³⁵

Speziell im Falle des *saltus Beguensis* ist im Zusammenhang mit der Verleihung des *ius nundinandi* durch den Senat auf einige Aspekte besonders hinzuweisen. Zunächst fällt auf, dass inschriftlich ein relativ vollständiger Bericht des gesamten senatorischen Bewilligungsverfahrens gegeben ist, sogar verbunden mit dem entsprechenden Dekret im Wortlaut hat das in Stein gehauene Dokument Aufstellung am Markttort gefunden. Ergänzend sind außerdem noch einige Vorsichtsklauseln hinzugefügt, was ebenso wie

³⁴ Casae, ähnlich den afrikanisch tribalen *mappalia*, bezeichnete tatsächlich eine Ansammlung einzelner Häuser, aus denen schließlich eine Siedlung entstehen konnte, so bereits Mesnage, *L'Afrique chrétienne*, 322–344; Maier, „Épiscopat“, 123f.; die übliche Benennung des Ortes als Casae ist zu modifizieren, so dass in Zeilen 14 und 19 besser *ad Casas* zu schreiben wäre, d. h. der Markt findet in der ‚Umgebung von Casae‘ statt – ähnliche Bildungen wie *ad Turres*, *ad Aquas* oder *ad duo Flumina* sind in Afrika verbreitet, wie sich auch aus dem Index bei Salama, *Voies romaines*, 119f. ergibt; im römischen Nordafrika war auch der Name Casae allein für kleinere Ansiedlungen sehr verbreitet, dazu bereits Dessau, „Casae“, in: RE III/ 2, 1899, Sp. 1632f., hier bes. Nr. 4; in der Regel bezeichnet dieser Name Kolonensiedlungen auf größeren Domänen, so dass Schulten, *Gutsherrschaften*, 53f. hierzu feststellen kann, dass es „außer den Dörfern [...] die Höfe [gibt], die *casae* der Colonen. Casae ist bei den afrikanischen Ortsnamen sehr häufig [...]. Der Hauptort des *saltus Beguensis* heißt auch schlechthin Casae. Wie *vicus*, *castellum*, *villa* ist auch Casae für den ganzen Gutsbezirk gesagt worden“; vgl. auch Gsell, *Atlas*, Karte 27 Nr. 141 zu CIL VIII 4327 (El Mahder), wo von einem ‚*ordo municipi Casensium*‘ die Rede ist, den er mit einer Veteranensiedlung verbindet: „Le nom Casae atteste qu’il y eut d’abord un hameau en lieu, dont la population paraît avoir été formée en grand partie de vétérans“; Carlsen, *Vicili*, 121–142; De Neeve, *Colonus*, 119–174; jüngst auch zum Vergleich Mircović, „Military diplomas“, 365–376; auch Visy, „Towns“, 163–184.

³⁵ Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Ausführungen von Wilmanns: „Saltus Beguensis“, 271, der für dieses Vorgehen eines römischen Landherrn ein Vergleichsbeispiel aus Mursa in der Pannonia Inferior, CIL III 3288, anführt; außerdem berichtet er, die beiden Kalksteintafeln mit den Inschriften seien bei einem Gebäude aufgestellt gewesen, das er als „*ampla porticus quadrata ingentibus postibus fulta*“ beschreibt und vor dem er zudem „*fundamenta parva tabernarum*“ zu erkennen glaubte, so dass er wohl zurecht annahm, dass dieser Gebäudekomplex Handelszwecken gedient habe; da sich die Tafeln bei Auffinden noch *in situ* befanden, ist außerdem davon auszugehen, dass der Markt ebenfalls direkt hier stattfand; da die Reste von *ad Casas* nach Wilmanns nicht mehr untersucht worden sind, lässt sich mehr über den Ort kaum sagen, vgl. aber ausführlich zum Befund Wilmanns, „Saltus Beguensis“, 276; *ad Casas* war wohl tatsächlich das Zentrum des Gutes des Africanus, da es zu keinem Territorium einer Stadt gehörte; diese Annahme findet dadurch Bestätigung, dass im vorliegenden SC von der *regio Beguensis*, also einer autonomen Verwaltungseinheit, die Rede ist; hierzu Schulten, *Gutsherrschaften*, 2ff. und 32f.; darüber hinaus kann auch das Mausoleum als Indiz dafür angesehen werden, dass es sich bei *ad Casas* tatsächlich um den Zentralort des Gutes gehandelt hat, da dies vermutlich das Grab des Grundherrn ist; ähnlich bspw. wie im Falle des Iunius Faustinus Postumius, der sich nachweislich CIL VIII 11763 auf seinem Gut in der Nähe des *saltus Beguensis* bestatten ließ.

die Abbildung des kompletten Textes des Senatsbeschlusses in späteren Marktinschriften absolut unüblich gewesen ist.³⁶ Der Antrag und die Bewilligung des *ius nundinandi* erscheinen in dieser Region Afrikas ungewöhnlich spät im 2. Jh., denn einerseits war seit der militärischen Befriedung dieser Gegend inzwischen mehr als ein Jahrhundert vergangen, andererseits stellte auch den politischen, ökonomischen und sozialen Einfluss sowie die grundsätzliche Dominanz des Gutes des Africanus über die gesamte Region zu diesem Zeitpunkt niemand mehr ernstlich in Frage.³⁷ Möglicherweise ist tatsächlich ein Anhaltspunkt für sein Vorgehen in einer an sich in solchen Fällen nicht ungewöhnlichen Formulierung am Ende des Textes zu finden, wo es *eoque vicinis advenisq(ue) nundinandi dumtaxat causa coire convenire sine iniuria et incommodo cuiusquam liceat* heißt.³⁸ In der Marktinschrift wirkt dieses Anhängsel wie ein Fremdkörper, wenn explizit darauf hingewiesen wird, dass es Lucilius gestattet sein soll, Personen nur soweit zu erlauben, sich ohne Behinderungen und Einschränkungen versammeln zu dürfen, wie dies für das Abhalten und Funktionieren des Marktes und des damit einhergehenden Handelns unabweisbar notwendig blieb. Diese Bemerkung drückt unzweifelhaft die Ressentiments der Zentralverwaltung gegenüber den zwangsläufig an diesem Markt partizipierenden Musulamii aus, deren Zusammenrottung unmissverständlich ausgeschlossen sein sollte *sine iniuria et incommodo*, sobald es auch nur den geringsten Hinweis auf Unruhe gab.³⁹ So wurden

³⁶ Vgl. hierzu Roussel/ de Visscher, „Inscriptions“, 173–194; obwohl es sich hier zwar um eine offizielle municipale Inschrift handelt, kann nicht von einer exakten Parallele ausgegangen werden; Mommsen ging bspw. in Wilmanns, „Saltus Beguensis“, 284, davon aus, dass der einzige Grund für die beiden Kopien die Absicht des Africanus widerspiegeln, die Fälschung seines *ius* zu verhindern bzw. dieses besonders deutlich zu fundamentieren.

³⁷ Zur Anlage dominanter Märkte, der Dominanz von ruralen Großgütern und dem kompetitiven Wechselspiel, dass diese in der Nähe urbaner Zentren beginnen müssen, auch De Ligt, „*Nundinae*“, 238–262.

³⁸ CIL VIII 270, Zeilen 22f., wobei *nundinandi* hier sowohl das Einkaufen als auch das Verkaufen von Waren bezeichnet haben dürfte.

³⁹ CIL VIII 270, Zeilen 23 und 24; die Formulierung *sine iniuria et incommodo cuiusquam* kann sowohl aktivisch – ‚ohne jemandem Unrecht oder Schaden zuzufügen‘ – oder passivisch – ‚ohne von jemandem Unrecht oder Schaden zu erleiden‘ – verstanden werden; aktivisch versteht diese Stelle bspw. M. Besnier, in: Daremberg/ Saglio, *Dictionnaire des antiquités grecques et romaines*. Bd. 4, 122: „[...] autorisation est donnée à un grand propriétaire, nommé Lucilius Africanus, de créer des *nundinae* tous les mois, le quatrième jour avant les *nones* et le douzième avant les *kalendae*, et d’y convoquer voisins et étrangers, à condition seulement que les réunions ne causent aucun dommage à personne“, ebenso auch Gaudemet, „L’empire romain“, 228: „Il [Africanus] peut y convoquer voisins et étrangers et doit simplement s’engager à respecter l’ordre public“; ein passives Verständnis ergibt sich bspw. aus der Übersetzung von Johnson, *Ancient Roman statutes*, 250, in der Formulierung: „[...] and the neighbouring peoples and visitors shall be permitted to come together and to assemble for the sole purpose of holding

hier konkret auch die Marktleute denselben strengen staatlichen Kontrollen durch ein *ius coeundi* unterworfen, wie sie für *collegia* generell bereits Bestand hatten, mit Bestimmungen demnach, die das Versammlungsrecht auf festgelegte Orte und Zeiten reglementierten sowie den Versammlungszweck gesetzlich eng definierten und darüber hinausgehende oder dieser Definition nicht entsprechende Veranstaltungen kategorisch ausschlossen.⁴⁰ Auch bei genauerer Betrachtungen des senatorischen Umganges mit der Gewährung dieses konkreten Marktrechtes müssen noch zwei weitere Faktoren aufgegriffen werden. Zum einen muss die Präsenz des Marktes an einer strategisch sensiblen Stelle inmitten des muslimischen Territoriums Berücksichtigung bei der Beurteilung des Gesetzestextes finden und zum anderen die grundsätzlich auch in jener Zeit schon bekannte politische Rolle eines periodischen ruralen Marktes innerhalb des nordafrikanischen tribalen sozialen Gefüges. Also sahen sich Zentralmächte, wie schwierig es auch immer für externe Staaten gewesen sein mag, unter solchen Bedingungen die Extrapolation von Marktkontrolle im Dickicht indigener sozialer Systeme zu erreichen, nichtsdestotrotz gezwungen, kontinuierlich zu versuchen, diese potentiell gefährlichen Ereignisse, die

a market without injury or trouble from anyone“; aus einer aktivischen Interpretation ergibt sich, dass ein zunächst grundsätzlich weit gefasstes Versammlungsrecht im konkreten Fall eingeschränkt und an einen bestimmten Zweck sowie ein ebensolches Verhalten gebunden wird, um dessen Missbrauch auszuschließen – in dieser Hinsicht ist auch Dig. occ. II 12, 2 (Ulpian) zu verstehen, wo es explizit heißt: „*Item in eum, qui quid nundinarum nomine adversus communem utilitatem, acceperit, omni tempore ius dicitur*“; passivisch verstanden ergibt sich eine Garantie für alle Teilnehmer und vor allem Händler, dass ihre Waren sicher waren, denn dies war offenbar ein Problem auf spätantiken römischen Märkten, wie bspw. ein Edikt, Dig. occ. IV 60, 1, von Valentinian und Valens, das Händler vor der Beschlagnahme ihrer Waren schützen sollte, impliziert: „*Impp. Valentinianus et Valens AA. ad Probum pp. Qui exercendorum mercatum aut nundinarum licentiam vel veterum indulto vel nostra auctoritate meruerunt, ita beneficio rescripti potiantur, ut nullum in mercatibus atque nundinis ex negotiarum mercibus convenient, vel in venaliis aut locorum temporali quaestu et commodo privata exactione sectentur, vel sub praetextu privati debiti aliquam ibidem concurrentibus molestiam possint inferre*“; vermutlich waren in der antiken Praxis tatsächlich immer beide Bedeutungen beabsichtigt, so dass es heute schwer ist, sich für eine der beiden Möglichkeiten entscheiden zu müssen.

⁴⁰ Waltzing, *Corporations professionnelles*. Bd 4, 581ff.; Duff, „*Collegia*“, 119–122; er nennt zudem 57 durchaus ähnliche Formulierungen in einem Dekret des Valentinian und Valens, wobei allerdings hier die Umsetzung der Anweisung im positiven Sinne ausdrücklich auf die Schultern des Grundbesitzers gelegt worden war, nämlich allen Teilnehmern die Partizipation zu gestatten und nicht wegen subjektiver Gründe zu versagen – „[...] *et commoneo privata exactione sectentur vel sub praetexta privati debiti aliquam ibidem concurrentibus molestiam possint inferre* [...]“; demgegenüber war die Warnung des SC in der Inschrift von Henchir Begwâr umgekehrt nicht dem Landherrn, sondern explizit den Marktleuten gewidmet, was soweit ging, dass suggeriert wird, Africanus habe sogar unter bestimmten Bedingungen das Recht, die indigenen Händler bei Zuwiderhandlung gewaltsam im staatlichen Sinne zu disziplinieren; Ausbüttel, *Vereine*, 16–33; De Ligt, *Fairs*, 95ff.

rasch zum Katalysator lokaler Machtkumulierung werden konnten, im Zaum zu halten.⁴¹

Wenn die römischen Behörden, kaum unbegründet, periodische rurale Märkte, an denen indigene Bevölkerungen Afrikas beteiligt waren, derart argwöhnisch begleiteten, die ‚Versammlungsfreiheit‘ mit Einschränkungen und Vorsichtsmaßnahmen belegten, muss sich zwangsläufig die Frage stellen, was dann überhaupt römische Gutsbesitzer veranlasste, Märkte zu beantragen und damit nach Lesart der Administration einen potentiellen Unruheherd zu etablieren. Nahe liegend ist natürlich die Annahme, dass Gewinnstreben der Landherren die negativen Aspekte überwog, wenn sie bspw. von den Händlern und Kaufleuten Gebühren für Transaktionen oder Standmieten verlangen konnten – für eine solche Praxis, die besonders von der älteren Forschung oft propagiert worden ist,⁴² gibt es allerdings keinen einzigen Beleg.⁴³ Hinzu kommt, dass durch die Bedingungen, die ein Edikt von Valentinian und Valens festschrieb (60er/ 70er Jahre des 4. Jh.s), jedem *privatus*, der das Recht zur Abhaltung von *mercatus* oder *nundinae* besaß, untersagt war, persönliche Profite aus Markttransaktionen, entweder eben durch Standmieten oder Umsatzbeteiligungen, zu erwirtschaften. Obwohl dieser kaiserliche Erlass erst sehr späten Datums ist, weisen doch Sprache und Duktus darauf hin, dass diese Erscheinungen nicht erst in der Spätantike aufgekommen sein dürften.⁴⁴ Natürlich indizieren derartige Gesetze, dass die in ihnen verbotene Praxis die Realität auf den Märkten der Domänen gewesen ist. Waren also direkte Profite aus Märkten damit zumindest legal ausgeschlossen, muss es andere Gründe für Landherren gegeben haben, das *ius nundinandae* erstrebenswert zu finden,⁴⁵ die immerhin so überzeugend gewesen sein müssen, dafür das Risi-

⁴¹ Mintz, „Peasant markets“, 112ff.; Silvermann, „Cyclic markets“, 31–36.

⁴² Exemplarisch seien für diese inzwischen kaum mehr haltbare Erklärung der Motivation römischer Gutsbesitzer, auf ihren Gütern unbedingt temporäre Märkte abhalten zu dürfen, Beaudoin, „Domaines“, 87ff., sowie Schulten, *Gutsherrschaften*, bes. 112–115, genannt.

⁴³ Banaji, *Change*, 84–87; De Ligt, *Fairs*, 173f. mit Anm. 72; Kehoe, *Economics*, 176ff. und 203f.

⁴⁴ Cod. Iust. IV 60, *de nundinis*, 1, *Impp. Valentinianus et Valens AA. ad Probum PP.*, aus den Jahren 368–375 – siehe zu diesem Probus (5) auch PLRE, 736; das Edikt bestimmt, dass „*Qui exercendorum mercatum aut nundinarum licentia vel veterum indulto vel nostra auctoritate meruerunt, ita beneficio rescripti potiantur, ut nullum in mercatibus atque nundinis ex negotiatorum mercibus conveniant, vel in venaliciis aut locorum temporali quaestu et commodo privata exactione sectentur, vel sub praetextu privati debiti aliquem ibidem concurrentibus molestiam possint inferri*“; hierzu auch De Ligt, *Fairs*, 155–198; Sordi, *Ambrogio*, 9–18; Wiebe, *Valens*, 178–181.

⁴⁵ Da für den *saltus Beguensis* angenommen wird, dass die Tafeln mit der Verleihung des Marktrechtes um die Wende vom 3. zum 4. Jh. gefertigt worden sind, muss auch der Markt eine nahezu zweihundertjährige Kontinuität aufgewiesen haben, da das Aussetzen über längere Zeit zum

ko nomadischer Unruhen in Kauf nehmen zu wollen. Cato und andere aristokratische Autoren nach ihm legten Wert auf die völlige ökonomische und soziale Autonomie einer Domäne, betrachteten also ein Landgut als ideales ökonomisches Modell von hohem aristokratischen Sozialprestige.⁴⁶ Indem er auf seinem Gut einen periodischen Markt einrichtete, konnte der Landbesitzer davon ausgehen, dass aller Handel, der von seinen *coloni* betrieben wurde, einerseits seiner Kontrolle unterlag und andererseits ausschließlich innerhalb des sozioökonomischen Rahmens des Landgutes stattfand. Wie sich für beinahe alle in Nordafrika bislang nachweisbaren ruralen periodischen Märkte feststellen ließ, waren sie grundsätzlich immer an einer der Außengrenzen des zum Gut gehörenden Landes angelegt worden, so dass Austausch und Kontakt mit externen Handelsnetzen, also über wandernde Kaufleute und freie Händler,⁴⁷ zwar sichergestellt waren, die Einflussnahme und das Vordringen externer Elemente ins Innere des Gutsbesitzes aber gleichzeitig verhindert werden konnten. Darüber hinaus zog jeder Landherr, auf dessen Besitz *nundinae* stattfanden, daraus den Vorteil, dass diese, gewissermaßen als Nebenprodukt, immer auch die Funktion eines relativ unkomplizierten aber doch effektiven Marktes für billige indigene Arbeitskräfte, d. h. für landwirtschaftliche Tagelöhner und Saisonarbeiter, übernahmen. Denn gerade in den ländlichen Regionen Numidiens und Mauretaniens entstammen die Arbeitskräfte zumeist nomadisierenden Gesellschaften, die auf ihren alljährlichen Wanderungen speziell über diese Märkte zogen, um auf den Gütern ihre Dienste als Arbeiter anzubieten.⁴⁸ Auch ein römischer Großgrundbesitzer kann diesen Begleitumständen lokaler Märkte kaum gleichgültig gegenüber gestanden haben und wird gewiss die Gelegenheit, auf diesem Wege unproblematisch

Verlust des Marktrechtes führte; dies geht aus Dig. *occ.* L 11, 1 hervor, wo es dazu heißt „*modestinus libro tertio regularum: Nundinis impetratis a principe non utendo qui meruit decennii tempore usum amittit*“; zudem fällt auf, dass das Recht des Lucilius Africanus von 138 am Ende des 3. Jh.s. immer noch die Rechtsgrundlage der *nundinae* von *ad Casas* gewesen ist, so dass das Marktrecht wohl eher orts- als personengebunden war, da es sicher kaum so einfach vererb- oder übertragbar gewesen sein dürfte, wie Nollé, *Nundinas*, 108, annimmt.

⁴⁶ Cato *de agricult.* II 7; Colum. *de re rust.* XI 1, 23; Drexhage [et al.], *Wirtschaft*, 60–63; 90 und 139; Banaji, *Change*, hier bes. 114ff. und 190ff.; Finley, *Economy*, 109f.; Kula, *Economic Theory*, 50ff.; De Ligt, *Fairs*, bes. 165 mit Anm. 35 und 37; Rickman, *Corn*, 94–119.

⁴⁷ Für solche Personen waren die Verdienstmöglichkeiten dabei wohl derart groß, dass Cyprianus *de lapsis* VI sogar berichtet, dass „*episcopi plurimi, quos et hortamento esse oportet ceteris et exemplo, divina procuracione contempta procuratores rerum saecularium fieri; derelicta cathedra, plebe deserta, per alienas provincias oberrantes negotiationis quaestuosae nundinas aucupari*“; vgl. dazu auch Eck, „Christen im Reichsdienst“, hier bes. 456f.; Teitler, „Managers“, 206–213.

⁴⁸ Vgl. Fogg, „The economic revolution“, 128; *id.*, „Organization“, 55.

an zusätzliche billige Arbeitskräfte zu gelangen, gerne wahrgenommen haben. Gleichwohl bedeutete die förmliche Belagerung von Markorten durch Massen arbeitsloser und hier auf Arbeit wartender indigener Afrikaner bspw. zur Erntezeit immer ein hohes Maß an Gewaltbereitschaft und Bedrohung sich plötzlich entladender sozialer Spannungen.⁴⁹ Auch die Rolle eines Gutes innerhalb des provinziellen Finanzsystems, sowohl hinsichtlich staatlicher Besteuerung als auch jener Abgaben, die der Gutsherr selbst kassierte, war für die Prosperität einer Domäne von nicht zu unterschätzender Bedeutung, wobei beide ‚Gebührenebenen‘ in einer symbiotischen Beziehung zueinander standen. Es existierten auf dem offenen nordafrikanischen Hinterland kaum urbane oder administrative Organisationsformen, so dass *de facto* die Steuereinzahlung nur über die Infrastruktur eines Landgutes möglich gewesen ist. Epigraphische Belege, die auf einem Gut in der Ebene von Guert-Guessès, im Südosten Algeriens,⁵⁰ am Zentralort der Domäne, an dem die *vectigalia locantur*, zu Tage getreten sind, können diese Annahme tatsächlich bestätigen.⁵¹ Wenn sich freilich das Gehöft eines Gutes selbst in Regionen befand, die gänzlich jede zivilisatorische Struktur vermissen ließen, repräsentierten ausschließlich institutionalisierte periodische Märkte administrative Einheiten und übernahmen gar urbane Funktionen.

Damit ist auch der wichtigste Grund, der Besatzungsmächte veranlasste, sich mit der Verwaltung und Überwachung ländlicher Märkte überhaupt zu befassen, offengelegt: War dies doch die einzige Möglichkeit, von nomadischen ‚Einwohnern‘ Steuern zu erheben.⁵² Es erscheint vor dem Hintergrund der durchaus vergleichbaren Situation der römischen Administration in der Antike vertretbar, ähnliche Motive und Vorgehensweisen im Umgang mit ruralen Märkten, die hauptsächlich von indigenen Noma-

⁴⁹ Hierzu die aufschlussreiche Parabel in Matth. C 20, 1, wo es heißt, dass der Gutsbesitzer „ὅστις ἐξῆλθεν ἅμα πρὸς μισθώσασθαι ἐργάτας εἰς τὸν ἀμπελῶνα αὐτοῦ“; Banaji, *Change*, 190–212; De Ligt, *Fairs*, 178–186.

⁵⁰ De Ligt, *Fairs*, 98ff.; Banaji, *Change*, 39–88; zur Region allgemein Fushöller, *Tunesien*, 475 Karte 38 und 485 Karte 38; Carlsen, *Vicili*, 154–165; Teitler, „Managers“, 206–213.

⁵¹ AE 1894, 84 = RSAC 28, 1893, 206; vgl. auch Gsell, „Exploration“, 470, Nr. 2; es handelte sich wahrscheinlich um Pachtgebühren; ähnlich auch CIL VIII 20578, zu der sich auch bereits Broughton, *Romanization*, 161f. äußert.

⁵² Während der französischen Besatzung in Nordafrika war dies üblich, vgl. hierzu Hill, „Traditional market authority“, 309f.; Mintz, „Peasant markets“, 120; traditionell war dies eine der bedeutendsten Funktionen ruraler Märkte, wie bspw. auch Ste. Hilaire, *L'élevage*, 202f. feststellt; zudem ähnlich schon Bernard/Lacroix, *L'évolution du nomadisme*, 27 und bes. 209ff.; Depois, *Djebel Nefousa*, 164; Banaji, *Change*, 13ff.; De Ligt, *Fairs*, 77–83 mit Anm. 95 und 103; Sadr, *Nomadism*, 11ff.

denstämmen frequentiert wurden, anzunehmen, wobei es leider bislang kaum Quellenmaterial gibt, das eine direkte Verbindung von Steuererhebung und *nundinae* zweifelsfrei zuließe. Es existiert eine Inschrift, die bedauerlicherweise hinsichtlich ihrer ursprünglichen Provenienz nicht mehr zuzuordnen ist, die zwar die Einziehung von Steuern, *vectigalia*, und *nundinae* in einem Zusammenhang erwähnt, wegen ihres stark fragmentarischen Zustandes allerdings konkretere Aussagen über die Rolle periodischer Märkte bei der Besteuerung der indigenen Landbevölkerung nicht möglich werden.⁵³ Besser belegt sind demgegenüber die Verbindungen zwischen einem großen ländlichen Anwesen und dem römischen Steuersystem in Nordafrika, wie dies bspw. aus einer Inschrift, die auf dem Besitz des Munantius Flavianus, einem Angehörigen der munizipalen Aristokratie Cirtas, gefunden wurde, hervorgeht. So kam es in den 280er Jahren zu einem Antrag jenes Flavianus, der bei 'Ain Kerma südlich der Ebene von Constantina ein Landgut besaß, an den Legionslegaten.⁵⁴ Der Text der Inschrift impliziert, dass dem Landherrn bereits zuvor in den 260er Jahren durch Probus eine Steuerbefreiung gewährt worden war – was als indirekter Beweis für die ansonsten existente Besteuerung solcher Güter betrachtet werden darf. Darüber hinaus wird aus dem Text deutlich,

⁵³ CIL VIII 24609 = AE 1893, 56, die vermutlich aus Tunesien stammt, wo Comte Herisson auch die meisten anderen Blöcke seiner Sammlung zusammengetragen hatte, wobei die Nennung durchaus auch die Annahme der Tingitana möglich werden lässt; [6] LLL [10 / 4] PENSA [9 / 3] NVS PRO<vinciales?>/ PETVNT PROM[9]/ SA VNA FOLLE<s> [7]// TRECENTA TRIG<inta> [4]/ OCTAVIANVS PRO<curator?>/ TABVL(is) PROVINC(iae) TI(ngitanae) [---]// TAT VECTIGALI LATE [---]// TIONE NVNDINA(s)// LATO FISCO A PROVINC(ialibus)/ OCTO LIGNI PENSAS TRIA/ OCTOGINTA QVATTVOR M<ilia>/ PONDO QVINDECIM MILIA [--- / ---]; vgl. bereits Heron de Villefosse, „Inscriptions africaines“, 214ff.; eine Abbildung, die vor allem den schlechten Erhaltungszustand dokumentiert, findet sich bei Marcillet-Jaubert, „Inscriptions latines“, hier 232; im Hinblick auf diese Inschrift konstatiert De Ligt, „Nundinae“, 238ff.; sowie *id.*, *Fairs*, 171f., dass die Einbindung ruraler periodischer Märkte in das provinzielle bzw. kommunale Steuersystem durchaus zu Konflikten führen konnte; vgl. hierzu auch Callu, „Pensa“, 273–283, der sich auf AE 1980, 903 bezieht, die den hier in Rede stehenden Zusammenhang von Steuererhebung und ruralen Märkten bekräftigt.

⁵⁴ Shaw, „Markets“, Karte 3; Fushöller, *Tunesien*, 297, Karte 22, 2 und 313, Karte 23; die die Zeilen 5 bis 10 umschließende Formulierung *nundinas [...] celebrandas* bildet die Parallele zu *nundinas [...] habere*; dennoch macht dieser Begriff deutlich, dass schon im antiken Afrika, vergleichbar der heutigen Funktion temporärer Märkte, solche Märkte den Charakter von Volksfesten annehmen konnten, also auch zu Kommunikationszentren wurden und auch als solche gemeinhin bekannt waren; vgl. exemplarisch Lasch, „Marktwesen“, 778: „Eine Eigentümlichkeit allen Marktwesens waren die mit demselben verbundenen Volksvergünstigungen. Dieselben waren je nach den besonderen Nationalsitten der Stämme, auch entsprechend der Kulturstufe verschieden“; in dieser Hinsicht auch De Ligt, *Fairs*, 225–229.

dass bei Emadaucapensis zweimal monatlich,⁵⁵ wie das üblich war in den afrikanischen Provinzen unter römischer Verwaltung, Markt gehalten wurde, nämlich jeweils am fünften Tag vor den *kalendae* sowie am fünften Tag vor den *idus*.⁵⁶ Der Marktort lag wiederum an einem strategischen Pass, der das Massiv des Djebel Tafrent auf der Höhe des Djebel Rherûr und des Djebel Rokbat al-Jamal durchstieß.⁵⁷ Genau diese Passstraße, die die semi-ariden Regionen im Süden und den Tell im Norden miteinander verband, gewährleistete fernerhin den ganzjährigen Zugang zur einzigen Wasserquelle der gesamten Region, von der das Gebiet seinen Namen erhalten hatte.⁵⁸ Der *vicus*, den Flavianus hier errichtete, diente wohl haupt-

⁵⁵ Zeilen 5 und 6, *nundinas* Emadaucapenses, machen deutlich, dass es sich um bereits bestehende Märkte handelte und nicht *nundinae* Emadaucapae *instituendae*; das Marktrecht hätte in der Numidia nämlich durch den Statthalter verliehen werden können, wie bspw. bei den *castellae* Tidditanorum und Mastarensis geschehen; das Adjektiv impliziert den Ortsnamen Emadaucapa; ein eingefasster Platz war wohl der Ort des Marktes, Spuren städtischer Siedlungstätigkeit gibt es nicht, vgl. Gsell, *Atlas*, Karte 17, Nr. 384 „[...] vestiges d'un vaste enclos rectangulaire, en gros blocs calcaires“.

⁵⁶ Erstmals wurde die Inschrift, allerdings in einer falsch wiedergegebenen Version durch Cagnat, „Découvertes“, speziell 155, publiziert; die nach wie vor beste Kopie geht von A. Joly aus und wird zuerst korrekt von S. Gsell in BCTH 1903, 211ff. wiedergegeben; AE 1903, 243 wiederum gibt einen unkorrekten Text; zur Herkunft siehe auch Gsell, *Atlas*, Karte 17 (Region von Constantina), hier Nr. 384; der Fundort lag von Saint-Donat ausgehend etwa 20 km südöstlich von Tajananat; der korrekte Text lautet EX RESCIP/ TO DEI PROBI/ POSTVLAN/ TE MUN(atio) FLAVIA/ NO NVNDINAS/ EMADAVCA/ PENS(es) IMMVN/ <e>S, V KAL(endarum) ET/ III IDVM CELE/ BRANDAS, V(ir) P(erfectissimus)/ P(raeses) N(umidia), AVR(elius) DIOGENES, BENEFI/ CIVM DATVM SVP<l>ERE DIGNATVS E<st>; zudem Kolbe, *Statthalter*, hier 35, Anm. 2 und 4; da die Märkte am 5. Tag vor den Kalenden und am 3. Tag vor den Iden eines jeden Monats, d. h. am 11. bzw. 13. sowie am 27. bzw. 28. (Feb. 25.) stattfanden, ergibt sich die Situation, dass, wenn die *nundinae* der Antonia Saturnina des Nachbargutes in der 2. Hälfte des 3. Jhs. ebenfalls noch abgehalten worden wären – wofür es keinerlei Anhaltspunkte gibt, hierin ist De Ligt, *Fairs*, 192f. zuzustimmen – jeweils der erste Termin im Monat auf beiden Gütern zusammengefallen wäre; der Markt der Antonia dürfte wohl spätestens zur Mitte des 3. Jhs. nicht mehr stattgefunden haben, so dass später der des Munatius Flavianus ohne ‚Rücksichtnahme‘ gegründet werden konnte, so De Ligt *Fairs*, 194: „[...] the foothills of J. Rherur are not particularly conducive to direct communication between these two passes along the mountain ridge. Given this geographic setting for the *nundinae* of Munatius Flavius and Antonia Saturnina, we must wonder whether these periodic markets were really obvious candidates for membership of a single market cycle. They seem in fact to have been much better situated for integration with neighbouring periodic markets to their north and south than for integration with each other“; anders Shaw, „Markets“, 65, der hier einen gemeinsamen Zyklus beider Märkte annimmt.

⁵⁷ Vgl. Soyer, „Cadastres“, Teil A, bes. Karte Algerien 1:50.000, Karte 119, Region von Saint-Donat; Feraud, „Monuments Celtiques“, bes. 118ff.; und *id.*: „Notice“, bes. 150ff.

⁵⁸ Die Steuerbefreiung der Märkte des Munatius belegt indirekt, dass es üblich war, auf den Warenumsatz oder andere Einkünfte von staatlicher Seite Steuern zu erheben; parallel auch CIL III 184, gallienisch, aus Baetocaece, Asia, ausführlich Nollé, *Nundinas*, 59–86; Marktsteuern werden in einer Konstitution des Konstantin von 320 auf die Klage von Veteranen, Cod. Theod. VIII 20, 2 = Cod. Iust. XII 46, 1, in der diese davon befreit werden *munera, quae vos contumaciter gravant* und auch Marktsteuer zu zahlen, genannt: „[...] in quibuscumque *nundinis* interfuerint, nulla ad venditionem proponenda dare debebunt“; ein *beneficium* war ein ‚nutz-

sächlich dazu, eine der am meisten frequentierten Routen des südlichen Numidien, die obendrein handelspolitisch nützlich zwei komplementäre Wirtschaftszonen verband, kontrollieren zu können. Frappant erscheint das Privileg der Steuerbefreiung (*nundinas* [...] *immunes*) das Munatius vom Kaiser erhalten hatte. Der Grund für diese Immunität kann deutlich werden, wenn man realisiert, dass ‘Ain Kerma in der Tat nicht irgendwo lag, sondern wirklich an der Hauptstrecke, die sämtliche Nomadenstämme der Region in Ermangelung von Alternativen bei ihren Wanderungen zu den Sommerweiden nördlich des Djebel Tafrent zwangsläufig benutzen mussten. Indizien für die immense Bedeutung dieses Passes stellen die unzähligen vorrömischen Befunde entlang der Straße und in der Nähe der Quelle dar, die von der langen Tradition nomadischer Wanderungen zeugen.⁵⁹ Entspräche dies den Tatsachen, gäbe es Grund zu der Annahme, dass die *immunitas* in erster Linie wohl für den Handel mit Tieren, die

bares Recht’, dass in der Regel vom Kaiser an Gemeinden, Gruppen oder Einzelpersonen verliehen wurde – meist handelte sich um unentgeltliche Nutzungsrechte öffentlichen Bodens oder eben, wie hier, um Abgabenbefreiungen, *beneficium immunitas*, Th. Mommsen, *Staatsrecht*. Bd. II.2, 1126ff.; die Verwendung von *sup(p)lere* in Zeile 12 drückt aus, dass der Statthalter die „Ausführungsbestimmungen erlassen“ konnte, d. h., sich um die Einzelheiten zu kümmern hatte, hier ist Mommsen, *Vocabularium iurisprudentiae Romanae*. Berlin 1939. Bd. 5, 888: „*supplere* [...] *cetera, quae tendunt ad eandem utilitatem vel interpretatione vel arte iurisdictione*“ Recht zu geben; anders Kolbe, *Statthalter*, 38, der gegen alle übliche Verwendung des Wortes annimmt, der Statthalter habe nur eine Prüfung der rechtlichen Voraussetzungen vorzunehmen gehabt – diese ist allerdings wahrscheinlicher, *bevor* sich der Statthalter an den Kaiser wandte; vgl. auch Charbonnel/ Demougin, „Marché“, 563: „Le gouverneur, Aurelius Diogenes, qui apparaît à la fin de l’inscription, n’a pour rôle que d’entériner la décision impériale et de veiller à son respect par les agents du *fiscus*, de la même manière qu’il doit empêcher toutes autres exactions. Le texte mentionne d’ailleurs seulement, qu’il a bien voulu satisfaire au privilège accordé“.

⁵⁹ Hierzu Hitchner, „Image and reality“, 27–44; Mattingly, „Romano-libyan settlement“, 111–158; wobei jedoch die Gründe, die Munatius selbst veranlasst haben könnten, eine Steuerbefreiung für seine *nundinae* zu beantragen, weitgehend im Dunkeln bleiben; die von einer wirtschaftlichen Krise des Reiches im 3. Jh. ausgehende Annahme Nollés, *Nundinas*, 127, der einen Niedergang des „störanfälligen“ weiträumigen Handels unterstellt, der Munatius veranlasst habe, den kleinräumigen Handel anzukurbeln, jedenfalls vermag nicht zu überzeugen; eher ist wohl davon auszugehen, dass Munatius schlicht daran gelegen war, seinen erst einige Jahre zuvor eingerichteten Markt für möglicherweise bei anderen Märkten des Umlandes arrivierte Händler oder Konsumenten, auch Angehörige indigener Bevölkerungen, attraktiv zu machen und neue Personenkreise anzulocken – ein probates Mittel scheint hier die Steuerbefreiung; dass die Marktsteuern tatsächlich eine nennenswerte Belastung darstellten, wird nicht nur an der Veteranenkonstitution des Konstantin, Cod. Theod. VIII 20, 2 deutlich, sondern zeigt sich auch im Mittelalter, als die Steuerbefreiung zwingende Voraussetzung für Privatpersonen gewesen ist, eine königliche Erlaubnis zur Einrichtung eines Marktes überhaupt erst zu beantragen, mit dieser Einschätzung jedenfalls Prienne, *Mabomet*, 216f.; dass auch in der Antike bereits die Steuerbefreiung als Möglichkeit der ‚Werbung‘ für bestimmte Märkte wahrgenommen wurde, zeigt sehr deutlich IGR IV 144: Οἱ ἀπὸ τῆς Ἀσίας ἐρασταὶ ἀφιγμένοι εἰς τὴν πανήγυριν καὶ ἀπέλειαν τὴν ἀγομένην ἐν Κυζικῶ, wo sogar ein Volksbeschluss der Gemeinde Kyzikos erwirkt wurde.

über den ‘Ain Kerma Pass in den Norden Richtung Tell getrieben wurden, gegolten haben könnte. Durch eine im Süden der Region bei ‘Ain Zraia gefundene Gebührenliste weiß man mittlerweile, dass ganze Herden, die über die Märkte in der südlichen Grenzregion der Numidia getrieben wurden, als *pecora in nundinium* [sic!] *immunia* zum Verkauf angeboten wurden.⁶⁰ Es ist daher zulässig, anzunehmen, dass auch der Markt von ‘Ain Kerma diese Tradition der Gebührenbefreiung für den Tierhandel pastoraler Nomaden auf ihrem Weg über Diana Veteranorum zu den Märkten im Norden fortgeführt hat. Die Situation des *vicus* Flavianus bei ‘Ain Kerma impliziert somit also, dass alle afrikanischen *nundinae*, wenn sie nicht explizit befreit waren, in das provinzielle römische Steuersystem integriert waren.⁶¹

Eine entscheidende Frage bleibt, was römische Großgrundbesitzer tatsächlich motiviert habe könnte, auf ihren Gütern *vici* mit *nundinae* einzurichten. Aspekte der Besteuerung, der Saisonarbeit sowie der administrativen Aufsicht auch überwiegend nicht-urbanisierter Regionen mit hohem Nomadenanteil sind zwar zuvor bereits als mögliche Ursachen geschildert worden, der zentrale Faktor der Beeinflussung der Entwicklung urbaner Strukturen selbst ist bislang noch unerwähnt geblieben. Denn durch der Etablierung eines Marktzyklus, der an eine Domäne gebunden war, beförderte der jeweilige Landbesitzer greifbares städtisches Wachstum, bzw., differenzierter formuliert, konnte er sicherstellen, dass jede Form urbanen Fortschritts auf seinem Land einzig und allein unter seiner Ägide stattfand, an einem Ort seiner Wahl und permanent abhängig vom Zentralort der Domäne, seinem Hauptsitz, verblieb. Denn eine der potentiellen Gefahren, denen römische *domini* ständig ausgesetzt waren, war das Entstehen oder die Entfaltung urbaner Gebilde gänzlich außerhalb oder in unmittelbarer Nähe des eigenen Besitzes, wobei diese Form der Ausbreitung unabhängiger organisatorischer Strukturen für die direkt an-

⁶⁰ CIL VIII 4508 aus Zraia, Zarai, 202; vgl. Darmon, „Zarai“, 6–23.

⁶¹ Charbonnel/ Demougin, „Marché“, 559ff. haben dies bereits zutreffend gesehen; die Zollbefreiung sollte eine Doppelbesteuerung vermeiden, da wohl derselben Behörde, die die Zölle am *portus* von Zarai einzog, auch die Marktsteuern zukamen, so dass der *fiscus* in diesem Fall Nutznießer beider Steuern gewesen wäre; die Steuer war vermutlich beim Betreten des Marktplatzes zu entrichten und ging zu Lasten des Verkäufers, wie das durch *proponenda* in der Konstitution des Konstantin, Cod. Theod. VIII 20, 2, deutlich zum Ausdruck kommt; Heumann/ Seckel, *Handlexikon*, s.v. *proponenda*: „[...] *proponenda*“, für das Aufstellen (*proponere*) der Waren auf den Jahrmärkten zu entrichtende Abgaben, Marktsteuer“; De Ligt, *Fairs*, 121; Shaw, „Fear“, 42f. sieht wohl zu weitgehend eine „traditional immunity of pastoral nomads’ animals“, da man AE 1903, 243 aus ‘Aoin Kerma nicht ohne weiteres mit der Inschrift aus Zarai verbinden kann.

grenzende Domäne gewiss immer mit erheblichen sozioökonomischen Nachteilen verbunden gewesen wäre. Ein reales Beispiel für eine Situation dieser Art lässt sich aus einer Inschrift ableiten, in der, nahe ‘Azziz-ben-Tellis, mglw. dem antiken Idicra, gefunden, ein *colonus* Suburburus als *defensor gentis* benannt wird. Vermutlich handelte es sich bei ihm um einen Repräsentanten, einen *patronus*, der im Namen seiner suburburischen Stammesgenossen, die auf einer Domäne in der Nähe arbeiteten, mit den lokalen Großgrundbesitzern die Konditionen aushandelte.⁶² Wenn es also indigenen Afrikanern tatsächlich gestattet gewesen wäre, frei und unabhängig eigene städtische Führungsgremien in ihren Niederlassungen zu formieren, dann hätten sie die Möglichkeit bekommen, sich gegen die Machtentfaltung und den Einfluss der Großgrundbesitzer oder ihrer Vertreter kollektiv so zur Wehr setzen zu können. Tatsächlich hemmte wohl die Existenz großer landwirtschaftlicher Betriebe die Stadtentwicklung erheblich, da die Errichtung periodischer Märkte die Autonomie eines Gutes noch weiter verstärkte und so erst recht das freie urbane Wachstum dominanter *vici* verhinderte. Es kann daher mit gewissem Recht vermutet werden, dass der kontinuierliche Erfolg und die große Zahl ruraler *nundinae* die zentralen Hindernisse für die Urbanisierung großer Landstriche gewesen sind, haben diese doch selbst wesentliche städtische Aufgaben zugewiesen bekommen. Noch bis zum Ende des 19. Jh.s bestand dieses *vacuum*, das sich zwischen den Großstädten auf der einen und den ‚leeren‘ ländlichen Regionen auf der anderen Seite gebildet hatte, wobei indes diese ‚Lücke‘ nie wirklich offen sichtbar geworden ist, wurde sie doch effektiv von dem dichten unsichtbaren Netzwerk zeitlicher Strukturen, das die ruralen periodischen Märkte über Nordafrika gezogen hatten, kompensiert.⁶³

⁶² CIL VIII 8270 = Pouille, in: RSAC 11, 1875, 417; vgl. auch A. Heron de Villefosse, in: RA 31, 1876, 213 zum Ort ‘Azziz-ben-Tellis; der Text lautet D.M.S./ M(arco) AVR(elio) HONO/RATIANO CON/ CESSI FILIO, SVBVR/ BVRI COL(ono), DEC(urioni) COL(oniae)// TVTCENSIVM, DEFEN/ SORI GENTIS, VIRO/ FORTI AC FIDELISSI/ MO AVR(elius) MAXIMVS/ FRATER INCOM// PARABILI/ V(ixit) A(nnis) LIII; zur Lokalisierung vgl. Maier, „Épiscopat“, 220, wobei die Aufgaben, sozialen Funktionen und Rang eines *defensor gentis* denen eines römischen *defensor civitatis* sehr ähnlich gewesen sein müssen, so schon Seeck, „*Defensor civitatis*“, bes. Sp. 3365ff.

⁶³ In diesem Zusammenhang neuerlich Fogg, „The Suq“, 266; Mikesell, „Tribal markets“, 494–506; Troin, „Observations“, *id.*: „Marchés ruraux“.

Summary

As a specific means of economic redistribution and integration, the ancient periodic market can be conceived as a distal point on a spectrum of marketing institutions that ends in the permanent market place at the centre of the Mediterranean town. The periodic market, whether it eventually became embedded in an urban centre or remained in the open countryside, was a purely rural institution designated *nundinae* by the Romans. Its defining characteristics were the opposite of those of the urban market place: a crucial separation from urban centered institutions, a fully integrated, holistic structure that included diverse social functions, a freedom from formally imposed controls, a lack of permanency, and a predominance of non-formalist economic functions. The *nundinae* principally served the commodity exchange and communications needs of the countryside. When the Romans came to North Africa as landowners and administrators, they applied their distinctive terminology to the various types of marketing institutions they encountered in Africa. Latin inscriptions attesting the existence of *nundinae*, as opposed to *fora*, *macella* and *mercatus*, have been found throughout the countryside of the Maghrib, and it is primarily from this body of evidence that one can deduce something of the importance and function of this institution within the Roman provincial administrative system.

Abkürzungsverzeichnis:

Abkürzungen antiker Autoren und Werktitel sind aus „*Der Neue Pauly*“ (DNP) entnommen.

AE = L'Année Épigraphique

ANRW = Aufstieg und Niedergang der römischen Welt

AntAfr = Antiquités Africaines

BAA = Bulletin d'Archéologie Algérienne

BCTH = Bulletin Archéologique du Comité des Travaux Historiques et Scientifiques

CIL = *Corpus Inscriptionum Latinarum*

CRAI = Comptes Rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles Lettres

- CT = Les Cahiers de Tunisie
 EphEpigr = *Ephemeris Epigraphica*
 FIRA = *Fontes Iuris Romani Anteiusiniani*
 HAAN = St. Gsell: Histoire ancienne de l'Afrique du Nord. 8 Bde. Paris 1913–1929
 IGR = *Inscriptiones Graecae ad Res Romanas Pertinentes*
 ILAfr = Inscriptions Latines d'Afrique (Tripolitaine, Tunisie et Maroc)
 IAlg = Inscriptions Latines de l'Algérie
 ILS = *Inscriptiones Latinae Selectae*
 IRT = The Inscriptions of Roman Tripolitania
 ILTun = Inscriptions Latines de la Tunisie
 MARE = F. F. Abbot und A. C. Johnson: Municipal Administration in the Roman Empire. Princeton 1926
 MEFRA = Mélanges d'Archéologie et d'Histoire de l'École Française de Rome: Antiquité
 PLRE = Prosopography of the Later Roman Empire
 QAL = Quaderni di Archeologia della Libia
 RA = Revue Archéologique
 RAA = St. Gsell: Recherches archéologiques en Algérie. Paris 1893
 RAf = Revue Africaine
 RE = Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaften
 RHD = Revue Historique de Droit Français et Étranger
 RSAC = Recueil des Notices et Mémoires de la Société Archéologique de Constantine
 SAH = M. Leglay: Saturne Africaine, Histoire. Paris 1966
 SAM = M. Leglay: Saturne Africaine, Monuments. 2 Bde. Paris 1961

Bibliographie

- Ausbüttel, F. M.: *Untersuchungen zu den Vereinen im Westen des römischen Reiches*. Kallmütz 1982.
 Banaji, J.: *Agrarian Change in Late Antiquity. Gold, Labour and Aristocratic Dominance*. Oxford 2001.

- Beudoin, E.: „Les grands domaines dans l’empire romain d’après des travaux récents“, in: *RHD* 22, 1898, 87ff.
- Benet, F.: „Explosive Markets. The Berber Highlands“, in: K. Polanyi/ C. M. Arensberg/ H. W. Pearson (eds.), *Trade and Market in the Early Empires. Economics in History and Theory*. Glencoe (Ill.) 1957, 188–217.
- *Id.*: „Weekly Markets. Their Importance for Research and Action“, in: J. G. Peristiany (ed.), *Contributions to Mediterranean Sociology*. Paris 1968, 163–166.
- Bernard, A./ N. Lacroix: *L’évolution du nomadisme en l’Afrique du Nord*. Algier 1906.
- Blume, F./ K. Lachmann/ Th. Mommsen/ A. Rodorff (Hrsg.): *Gromatici veteres. Die Schriften der römischen Feldmesser*. Berlin 1848 (unv. Nachdruck Hildesheim 1967).
- Broughton, T. R. S.: *The Romanization of Africa Proconsularis*. Baltimore 1929.
- Burns, K. G. (Hrsg.): *Fontes iuris Romani antiqui, septimum ed. O. Gradenwitz*. I–II. I: *Leges et negotia. Additamentum: Index et simulacra*. Tübingen 1909–1912.
- Cagnat, R. L. V.: *Cours d’épigraphique latine*. Paris ⁴1914 (unv. Nachdruck Rom 1976).
- *Id.*: „Découvertes épigraphiques des brigades topographiques de l’Algérie et de Tunisie en 1897“, in: *BCTH* 1903, 155–159.
- *Id.*: „Le marché des Cosinii à Duemila“, in: *CRAI* 1915, 316–323.
- Callu, J.-P.: „Pensa et follis sur une inscription d’Afrique“, in: *AntAfr* 15, 1980, 273–283.
- Camps, G.: „L’inscription de Béja et le problème de *Dii Mauri*“, in: *RAf* 97, 1954, 233–260.
- *Id.*: „Aux origines de la Berbérie. Massinissa ou les débuts de l’histoire“, in: *Libyca* 8, 1960, 279–287.
- Carlson, J.: *Vicili and Roman Estate Managers until 284*. Rom 1995.
- Charbonnel, N./ S. Demougin: „Un marché en Numidie au III^e siècle après J.-C.“, in: *RHD* 54, 1976, 559–568.
- Charles-Picard, G.: *Les religions de l’Afrique romain*. Paris 1954.

- Chatelain, L.: „Le macellum de Mactaris“, in: *MEFRA* 31, 1911, 349–363.
- Coltelloni-Trannoy, M.: *Le royaume de Maurétanie sous Juba II et Ptolémée. Études d'antiquités africaines (25 av. J.-C. – 40 ap. J.-C.)*. Paris 1997.
- Daremberg, Ch./ E. Saglio (éds.): *Dictionnaire des antiquités grecques et romaines*. 5 Bde. Paris 1896–1919 (unv. Nachdruck Graz 1969).
- Darmon, J. P.: „Notes sur le tarif de Zaráï“, in: *CT* 12, 1964, 6–23.
- Degrassi, N.: „Il mercato romano di Leptis Magna (parte I)“, in: *QAL* 2, 1951, 27–70.
- De Ligt, L.: *Fairs and Markets in the Roman Empire*. Oxford 1993.
- *Id.*: „The *nundinae* of L. Bellicius Sollers“, in: Heleen Sancisi-Weerdenburg/ R. J. van der Speck/ H. C. Teitler/ H. T. Wallinga (eds.), *De agricultura. In memoriam Pieter Willem de Neeve (1945–1990)*. Amsterdam 1993, 238–262.
- *Id.*/ P. W. de Neeve: „Ancient Periodic Markets, Festivals and Fairs“, in: *Athenaeum* 66, 1988, 391–416.
- De Neeve, P. W.: *Colonus. Private Farm-Tenancy in Roman Italy during the Republic and the Early Principate*. Amsterdam 1984.
- Depois, J.: *Le Djebel Nefousa*. Paris 1937.
- De Ruyt, Claire: *Macellum. Marché alimentaire des Romains*. Louvain-de-Neuve 1983.
- Desanges, J.: „Catalogue des tribus africaines de l'antiquité classique à l'ouest du Nil“, in: *Université de Dakar. Publications de la section d'histoire* 4, 1962, 66ff.
- *Id.*: „Permanence d'une structure indigène en marge de l'administration romaine. La Numidie traditionnelle“, in: J. Leclant/ M. Reddé (éds.), *Toujours Afrique apporte fait nouveau. Scripta Minora*. Paris 1999, 181–196.
- Drexhage, H. J./ H. Konen/ K. Ruffing (Hrsg.): *Die Wirtschaft des römischen Reiches (1.–3. Jahrhundert)*. Berlin 2002.
- Duff, P. W.: „*Collegia*. The *ius coeundi*“, in: *Personality in Roman Private Law*. Cambridge 1938, 95–128.
- Eck, W.: „Christen im höheren Reichsdienst im 2. und 3. Jahrhundert?“, in: *Chiron* 9, 1979, 449–464.

- Ernout, A./ A. Meillet: *Dictionnaire étymologique de la langue latine*. Paris ⁴1959.
- Fentress, Elizabeth W. B.: „*Dii mauri* and *dii patrii*“, in: *Latomus* 37/2, 1978, 507–516.
- *Ead.*: *Numidia and the Roman Army*. Oxford 1979.
- Feraud, L.: „Monuments dits celtiques de la province de Constantine“, in: *RSAC* 8, 1864, 108–132.
- *Id.*: „Notice sur les Oulad-Abd-en-Nour“, in: *RSAC* 8, 1864, 134–295.
- Fevrier, P.-A.: „Inscriptions inédites relatives aux domaines de la région de Sétif“, in: *Mélanges d'archéologie et d'histoire offerts à A. Piganiol*. Paris 1966, 217–228.
- Finley, M. I.: *The Ancient Economy*. Oxford ²1984.
- *Id.* (ed.): *Studies in Roman Property*. Oxford 1976.
- Fogg, W.: „Beliefs and Practices at, or in Relation to, a Moroccan Tribal Market“, in: *Folklore* 51, 1940, 132–138.
- *Id.*: „Changes in the Layout, Characteristics and Function of a Moroccan Tribal Market Consequent on European Control“, in: *Man* 41, 1941, 104–108.
- *Id.*: „The Economic Revolution in the Countryside of French Morocco“, in: *Journal of the Royal African Society* 35, 1936, 123–129.
- *Id.*: „A Moroccan Tribal Shrine and its Relation to a Nearby Tribal Market“, in: *Man* 40, 1940, 100–104.
- *Id.*: „The Organization of a Moroccan Tribal Market“, in: *American Anthropologist* 44, 1942, 47–61.
- *Id.*: „The Suq. A Study in the Human Geography of Morocco“, in: *Geography* 17, 1932, 257–267.
- *Id.*: „Tribal Markets in Spanish Morocco“, in: *Journal of the Royal African Society* 38, 1939, 322–326.
- Frayn, Jane M.: *Markets and Fairs in Roman Italy*. London 1993.
- Fushöller, D.: *Tunesien und Ostalgerien in der Römerzeit. Zur historischen Geographie des östlichen Atlasafrika vom Fall Karthagos bis auf Hadrians Limesbau*. Bonn 1979.
- Gaudemet, J.: „L'empire romain, a-t-il connu les foires“, in: *Recueil de la Société Jean Bodin* 5, 1953, 228ff.

- Gsell, S./ H. Graillot: *Atlas archéologique de l'Algérie. Edition spéciale des cartes au 200.000 du service géographique de l'armée avec un texte explicatif*. Paris 1911 (unv. Nachdruck Osnabrück 1973).
- *Id.*: „Exploration archéologique dans le département de Constantine (Algérie). Ruines romaines au nord des Monts de Batna“, in: *MEFRA* 14, 1894, 501–602.
- Haensch, R.: *Capita provinciarum. Statthaltersitze und Provinzialverwaltung in der römischen Kaiserzeit*. Mainz 1997.
- Heron de Villefosse, A.: „Inscriptions africaines au musée d'Autun“, in: *BSAF* 1892, 214ff.
- Heumann, H. G./ E. Seckel: *Handlexikon zu den Quellen des römischen Rechts*. Jena 1926.
- Hill, P.: „Notes on Traditional Market Authority and Market Periodicity in West Africa“, in: *Journal of African History* 7, 1966, 295–311.
- Hitchner, R. B.: „Image and reality. The changing face of pastoralism in the tunisien high steppe“, in: J. Carlsen, P. Orsted/ J. E. Skydsgaard (eds.), *Landuse in the Roman Empire*. Rom 1997, 27–44.
- Hodder, B. W.: „Periodic and Daily Markets in West Africa“, in: C. Meillassoux (ed.), *The Development of Indigenous Trade and Markets in West Africa*. London 1971, 347–358.
- Horster, Marietta: *Bauinschriften römischer Kaiser. Untersuchungen zu Inschriftenpraxis und Bautätigkeit im Westen des römischen Reiches*. Stuttgart 2001.
- Huvelin, P.: *Essai historique sur le droit des marchés et des foires*. Paris 1897.
- Johnson, A.: *Ancient Roman Statutes*. Austin 1961.
- Kehoe, D. P.: *The Economics of Agriculture on Roman Imperial Estates in North Africa*. Göttingen 1988.
- Kleinwächter, Claudia: *Platzanlagen nordafrikanischer Städte. Untersuchungen zum sogenannten Polyzentrismus in der Urbanistik der römischen Kaiserzeit*. Mainz 2001.
- Kolbe, H. G.: *Die Statthalter Numidiens von Gallien bis Konstantin*. München 1962.
- Kroll, W.: „Nundinae“, in: *RE* XVII.2, 1937, Sp. 1467–1472.
- Kula, W.: *An Economic Theory of the Feudal System*. London 1977.

- Lasch, R.: „Das Marktwesen auf den primitiven Kulturstufen“, in: *Zeitschrift für Socialwissenschaften* 9, 1906, 778ff.
- Lepelley, C.: *Les cités de l'Afrique romaine au Bas-Empire*. 2 Bde. Paris 1979–1981.
- MacMullen, R.: „Market-Days in the Roman Empire“, in: *Phoenix* 24, 1970, 333–341.
- Maier, J.-L.: „L'épiscopat de l'Afrique romaine, vandale et byzantine“, in: *Bibliotheca Helvetica Romano* 11, 1973, 237ff.
- Marcillet-Jaubert, J.: „Inscriptions latines d'Afrique du Nord au muse du Autun“, in: *Mémoires de la Société Eduenne NS* 51.3, 1968, 226–232.
- Martín-Bueno, M.: „The *macellum* in the Economy of Cerasa“, in: *Studies in the History and Archaeology of Jordan* 4, 1992, 315–319.
- Mattingly, D. J.: „Romano-Libyan Settlement“, in: G. Barker (ed.), *Farming the Desert. The UNESCO Libyan Valleys Archaeological Survey*. London 1996, 111–158.
- Merlin, A.: „Observations sur le texte du senatus consultum Beguense“, in: *CRAI* 1906, 448–456.
- Mesnager, J.: *L'Afrique chrétienne. Évêchés et ruines antiques d'après les manuscrits de Mgr. Toulette et les découvertes archéologiques les plus récentes*. Paris 1912.
- Mikesell, M.: „The Role of Tribal Markets in Morocco (Examples of the ‚Northern Zone‘)“, in: *The Geographical Review* 48, 1958, 494–511.
- Mintz, S.: „Peasant Markets“, in: *Scientific American* 203, 1960, 112–122.
- Mircović, Miroslava: „Military Diplomas from Viminacium and the Settlement of Auxiliary Veterans“, in: G. Alföldy, B. Dobson/ W. Eck (Hrsg.), *Kaiser, Heer und Gesellschaft in der römischen Kaiserzeit. Gedenkschrift für Eric Birley*. Stuttgart 2000, 365–376.
- Mitterauer, M.: „Jahrmärkte in der Nachfolge antiker Zentralorte“, in: *MIÖG* 75, 1967, 277–293.
- Mommsen, Th.: *Römisches Staatsrecht*. 3 Bde. Leipzig ³1887 (unv. Nachdruck Göttingen 1998).
- *Id.* (Hrsg.): *Vocabularium iurisprudentiae Romanae*. 5 Bde. Berlin 1903–1939 (überarb. Aufl., hrsg. v. Marianne Meinhart. Berlin 1979–1983).

- Niquet, Heike: *Monumenta virtutum titulique. Senatorische Selbstdarstellung im spätantiken Rom im Spiegel der epigraphischen Denkmäler*. Stuttgart 2000.
- Nollé, J.: „Marktrechte außerhalb der Stadt. Lokale Autonomie zwischen Statthalter und Zentralort“, in: W. Eck (Hrsg.), *Lokale Autonomie und römische Ordnungsmacht in den kaiserzeitlichen Provinzen vom 1. bis 3. Jahrhundert*. München 1999, 93–113.
- *Id.*: *Nundinas instituere et habere. Epigraphische Zeugnisse zur Einrichtung und Gestaltung von ländlichen Märkten in Afrika und der Provinz Asia*. Hildesheim 1982.
- Poinsot, L.: *Tunisie. Atlas historique, géographique, économique et touristique*. Paris 1936.
- Prienne, H.: *Mahomet und Karl der Große*. Frankfurt a.M. 1963.
- Rickman, G.: *The corn supply of ancient Rome*. Oxford 1996.
- Romanelli, P.: „Topografia e Archaeologia dell’Africa Romana“, in: *Enciclopedia Classica* 3/10, 1970, 146–152.
- Roussel, P./ F. de Visscher: „Les inscriptions du temple de Demeir“, in: *Syria* 23, 1942/43, 173–194.
- Sadr, K.: *The Development of Nomadism in Ancient Neareast Africa*. Philadelphia 1991.
- Salama, P.: *Les voies romaines de l’Afrique du Nord*. Algier 1951.
- Schuller, W.: „Das römische Recht als Leitbild für die Spätantike“, in: M. Vielberg/ J. Dummer (Hrsg.), *Wissenschaft als Leitbild*. Stuttgart 2003, 1–13.
- Schulten, A.: *Die römischen Gutsherrschaften. Eine agrarhistorische Untersuchung*. Weimar 1896.
- Sechi, Sabina: „Razionalizzazione degli spazi commerciali. Fora e macella nell’Africa Proconsularis“, in: *Africa Romana* 8, 1991, 345–63.
- Seeck, O.: „*Defensor civitatis*“, in: *RE* IV, 1901, Sp. 3365–3371.
- Shaw, B. D.: „Eaters of Flesh, Drinkers of Milk.’ The Ancient Mediterranean Ideology of Pastoral Nomads“, in: *Ancient Society* 13/14, 1982/83, 5–31.
- *Id.*: „Fear and Loathing. The Nomad Menace and Roman Africa“, in: C. M. Wells (éd.), *L’Afrique romaine. Les conférences Vanier 1980*. Ottawa 1981, 29–50.

- *Id.*: *Pastoralists, Peasants and Politics. The Nomad-Sedentary Interactions in North Africa under the Roman Empire*. Unpubl. Diss. Cambridge 1978.
- *Id.*: „Rural Markets in North Africa and the Political Economy of the Roman Empire“, in: *AntAfr* 17, 1981, 37–83.
- *Id.*: „Soldiers and Society. The Army in Numidia“, in: *Opus* 2/1, 1983, 133–157.
- Silvermann, S. F.: „Some Cultural Correlates of Cyclic Markets“, in: F. V. Ray (ed.), *Intermediate Societies, Social mobility and Communication. Proceedings of the 1959 Annual Spring Meeting of the American Ethnological Society*. Seattle 1959, 31–36.
- Smith, R. H. T.: „The Synchronization of Periodic Markets“, in: *International Geography* 1, 1972, 591ff.
- *Id.*: „West African Market-Places. Temporal Periodicity and Locational Spacing“, in: C. Meillassoux (ed.), *The Development of Indigenous Trade and Markets in West Africa*. London 1971, 319–346.
- Sordi, Marta: *L'impero romano-cristiano al tempo di Ambrogio*. Mailand 2000.
- Soyer, Y.: „Les cadastres anciens de la région de Saint-Donat“, in: *AntAfr* 7, 1973, Teil A.
- Stanley, P. V.: *Ancient Greek Market Regulations and Controls*. Diss. Berkeley 1976.
- Ste Croix, G. E. M.: *The Origins of the Peloponnesian War*. London 1972.
- Ste Hilaire, G.: *L'élevage en Afrique du Nord*. Paris 1919.
- Tayeb, H./ A. Berthier: „Une inscription à Saturne d'Azziz-ben-Tellis et la formule sub iugum intravit“, in: *BAA* 4, 1970, 301–312.
- Teitler, H. C.: „Free-born estate managers in the graeco-roman world“, in: Heleen Sancisi-Weerdenburg/ R. J. van der Speck/ H. C. Teitler/ H. T. Wallinga (eds.): *De agricultura. In memoriam Pieter Willem de Neeve (1945–1990)*. Amsterdam 1993, 206–213.
- Thomasson, B. E.: *Fasti africani. Senatorische und ritterliche Amtsträger in den römischen Provinzen Nordafrikas von Augustus bis Diokletian*. Stockholm 1996.
- *Id.*: *Die Statthalter der römischen Provinzen Nordafrikas von Augustus bis Diokletian*. 2 Bde. Lund 1960.

- Thouvenot, R./ A. Liquet: „Le *macellum* (?) et les bâtiments voisins“, in: *PSAM* 9, 1951, 81–99.
- Toneatto, L.: *Tradition manuscrite et éditions modernes du corpus agrimensorum Romanorum in cadastres et espace rural. Approches et réalités antiques*. Paris 1983.
- Toutain, J.: *Les cultes païens dans l'empire romain*. Paris 1920.
- Troin, J. F.: „Marchés ruraux et influences urbaines dans l'arrière-pays de Rabat“, in: *Revue de Géographie du Maroc* 7, 1965, 71–75.
- *Id.*: „Observations sur les souks de la région d'Azrou et de Khenifra“, in: *Revue de Géographie du Maroc* 3/4, 1963, 109–120.
- Visy, Z.: „Town, vici and villae. Late Roman Military Society on the Frontiers of the Province Valeria“, in: Th. S. Burns/ J. W. Eadie (eds.), *Urban and Rural Contexts in Late Antiquity*. Michigan 2001, 163–184.
- Vössing, K.: *Schule und Bildung im Nordafrika der römischen Kaiserzeit*. Brüssel 1997.
- Waltzing, J. P.: *Étude historique sur les corporations professionnelles chez les romains depuis les origines jusqu'à la chute de l'empire d'occident*. 4 Bde. Paris 1895–1900 (unv. Nachdruck Bologna 1968).
- Whittaker, Ch. R.: „Land and Labour in North Africa“, in: *Klio* 60/2, 1978, 331–362.
- Wiebe, F.-J.: *Kaiser Valens und die heidnische Opposition*. Bonn 1995.
- Wilmanns, G.: „S. C. de nundinis saltus Beguensis“, in: *EphEpigr* 2, 1874, 271–281.
- Wirth, E.: „Zur Theorie periodischer Märkte aus der Sicht von Wirtschaftswissenschaften und Geographie“, in: *Erdkunde* 30/1, 1976, 10–15.
- Zimmer, G.: *Locus datus decreto decurionum. Zur Statuenaufstellung zweier afrikanischer Forumsanlagen*. München 1989.